

Die Bote aus dem Riesengebirge.

Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 14.

Hirschberg, Donnerstag den 4. April 1839.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

In Belgien hat am 28. März zu Brüssel die erste Kammer den Gesetzentwurf der Regierung im Betreff der Bestimmung zu den Londoner Conferenz-Beschlüssen nun auch angenommen und zwar mit 31 gegen 13 Stimmen.

Die Nachricht, welche wir vor acht Tagen mittheilten, daß in Frankreich das Ministerium bereits gebildet sey und aus den Herren Coult, Thiers, Dupin, Humann, Passy, Dufaure, Cauzet, Willemain und Duperré bestände, hatte zwar seine Wichtigkeit, denn die Ordnonanzen lagen bereits zur Unterzeichnung bereit, allein zwei Conferenzen, eine beim Marschall Coult, die andere in den Tuilerien haben Alles von neuem verwickelt. Verschiedene Erklärungen, wie das neue Cabinet handeln würde, welche Herr Thiers verlangte, haben die Veranlassung gegeben, zu erfahren, daß man sich unter einander nicht verstehe, und daher ein solches Ministerium keinen Bestand haben könne. Demzufolge ist die Zusammenkunft gescheitert. Genau versehen ist jedoch ein ungleich wichtiger Punkt bei diesem Ereigniß mit im Spiel, nämlich der von der realen Präsidentsur im Konseil. Der König hat seine konstitutionellen Prærogative mit edler Festigkeit behauptet. — Die Minister-Krissi, welche demnach noch nicht erledigt ist, hat zur Folge gehabt, daß am 24. März ein Königl. Befehl erschien, welcher die Eröffnung der Kammern vom 26. März auf den 4. April verschiebt.

So wie die Kornfrage in den Parlaments-Verhandlungen in England hohes Interesse erregte, so giebt eine andere wichtige Angelegenheit auf's Neue Veranlassung, den Debatten mit Aufmerksamkeit zu folgen. Das Oberhaus hat nämlich am 21. März

auf Antrag des Grafen Roden mit 63 gegen 58 Stimmen genehmigt, einen besondern Ausschuss zur Untersuchung des Zustandes von Irland zu ernennen. Vergeblich bairten die Minister ihren Widerspruch gegen diesen Antrag, daß er in die Prærogative der Krone eingreife und die Exekutiv-Gewalt für Irland geradezu einem Ausschusse des Oberhauses zu übertragen bestimmt sey; er wurde, wie oben gesagt, genehmigt. Dieser Beschluß hat die Minister veranlaßt, einen entgegengesetzten Beschluß des Unterhauses zu bewirken, der freilich nur indirekt den des Oberhauses vernichten kann. Daher hat der Minister des Innern, Lord John Russell, die Anzeige im Unterhause am 22. März gemacht, daß er das Haus zum Schutze des Regierungssysteme auffordern und in der ersten Woche nach den Oster-Ferien eine Erklärung des Hauses über die Verwaltung von Irland während der letzten Jahre hervorrufen würde. Als Ursache dieser Maßnahme gab er den obigen Beschluß des Oberhauses an, der es einem Jeden unmöglich mache, als Lord-Lieutenant die Verwaltung von Irland zu führen, so lange er nicht genau die Aufsicht des Unterhauses darüber kenne, ob es das insbesondere, seit 1835, dem Beginne der so heftig angefochtenen Verwaltung des Marquis von Normandy, befolgte System in Irland billige oder nicht. Genehmige das Haus dieses Verwaltungssystem nicht, so bleibe nichts Anderes übrig, als die Regierung dieses Landes anderen Händen zu überlassen. — Die Frage über die Verwaltung Irlands ist also zur Kabinettsfrage gemacht worden, und von ihrer Entscheidung hängt das Fortbestehen des jetzigen Ministeriums ab, indem dasselbe den Beschluß des Oberhauses als ein direktes Cabels-Votum gegen seine Verwaltung angesehen hat. — Die Beforgnisse vor ernstlichen Ereignissen an der Gränze zwischen Maine und New-Braunschweig und demnach vor einem Kriege zwischen England und den Vereinigten

Staaten sind durch eine am 27. Februar zwischen dem Staats-Sekretair, Herrn Forsyth, und dem Britischen Gesandten in Washington, Herrn Fox, in die Form eines Memorandums gefasste Uebereinkunft, für's Erste beseitigt, wosern nur die Nachricht von dieser Uebereinkunft frühzeitig genug den Britischen und Amerikanischen Grenzbehörden zugekommen ist, um sie von der Anwendung der Waffengewalt auf eigene Verantwortlichkeit oder ihren früheren Instruktionen gemäß zurückzuhalten. Weiderseitige Truppen sollen von dem streitigen Gebiet zurückgezogen werden. Die weiderseitigen Landinspektoren sind auf freien Fuß gestellt, aber die gefangengenommenen Grenzstreifer hat der Amerik. Gouverneur von Maine weder zurückgegeben, noch die Amerik. Truppen zurückgezogen, sondern letztere sogar verstärkt.

In Spanien sind die Operationen seit dem 9. März, dem Tage des Rückzuges Espartero's von Los Arcos eingestellt. Cabrera hat seine Meinung über die Vorfälle in Estella noch nicht kundgegeben; er ist jetzt besodästigt, in Aragon den Flecken Segura zu besetzen, dessen ruhiger Besitz ihn zum Herrn der Verbindungen zwischen Daroca und Montalban, von Calamocha und einer Gebirgskette macht, welche zu der Sierra von Albarracin gehört. Der Christliche Heerführer, Espartero, befindet sich in Logrono, während seine Truppen in Lodosa, Lerin und Haro stehen; die Hauptmacht des Karlistischen Heerführers Martore steht in Estella. Don Carlos Hofsager war am 16. März in Tolosa.

Preußen.

Köln, 20. März. Unsere Zeitung enthält folgenden Artikel vom Niederrhein: „Es ist für den ruhigen und unparteiischen Beobachter der Entwicklung der politischen Zustände in unserer Nähe eine erfreuliche Erscheinung, zu sehen, wie in dem deutschen Bundesgebiete die Dinge sich so ganz anders gestalten, als bei unseren westlichen Nachbarn. Wenn diese, durch persönliche und Partei-Interessen getheilt, oder durch politische Leidenschaften aufgeregt, die Handlungen ihrer Regierung entweder über Gebühr erheben, oder mit der anmaßungsvollen Entwürdigung analysiren, so wird hier der Vaterlandsfreund mit Befriedigung wahrnehmen, wie die preussische Regierung, in besonnener Voraussicht, Vorkehrungen trifft, welche zum Schutze des Landes und zur Aufrechterhaltung seiner Waffenehre ersprießlich erscheinen. Keine öffentliche pomphafte Verkündigungen gingen via Maafregeln voran, welche wir jetzt zur Sicherstellung der Rheinprovinz gegen Uebergriffe von Außen vollendet sehen. Die Streitkräfte sind durch Einziehung der Reserven um das Doppelte vermehrt; die Artillerie ist auf den Kriegsfuß gesetzt; das 7. Armee-Corps ist größtentheils an den Rhein gerückt und hat mit dem 8. Armee-Corps, unter einem Oberbefehl vereinigt, solche Stellungen eingenommen, welche die Rheinlande schützen, ohne sie durch Einquartierung zu beschweren. Da in dem Preussischen Heere Alles national ist, so stellt das Land, für den Fall eines Krieges, nicht nur sein edelstes Produkt, die Menschen, sondern auch die Mittel, welche zur Bekleidenmachung der Kavallerie-Landwehr und Mobilisirung der Artillerie erforderlich sind. Hierbei wird mit aller Mächtigkeit und Mächtlichkeit verfahren; der Werth der vom Lande gestellten Pferde wird durch unparteiische Commissionen sachgemäß ermittelt und sofort baar bezahlt. Jeder sieht den Nutzen und die Nothwendigkeit dieser Maßregel ein, und das Land empfindet dadurch keinen Druck, vielmehr den wohlthätigen Einfluß einer vermehrten Geld-Circulation. So sahen wir denn auch unlängst mehrere Tausend solcher vom Lande gestellten Pferde in kürzester Zeit zur vollständigen Bewpannung der Artillerie verwendbar, so daß die Feldbatterien wenige Tage darauf ausrücken konnten. Sollten die Umstände es erfordern, so werden wir, nächst einer abermaligen Verdoppelung der Streitkräfte durch Einziehung der Landwehren, auch noch andere bereit gehaltene Maßregeln ein-

treten sehen, die nächst den preussischen, auch andere deutsche Bundes-Divisionen, folglich ein namhaftes schlagerfertiges Kriegsheer aufstellen, welches nicht für das Phantom einer selbstsüchtig spekulativen Volksehre, sondern für das reelle, deutsche Volkrecht und den eigenen Heerd, wie für König und Vaterland steht. Wir dürfen daher der Entscheidung der belgischen Frage mit Ruhe entgegen sehen; denn wie auch der Würfel fällt, man wird uns nicht unvorbereitet finden, und das Land hat alle Ursache, der zuverlässigen Einigkeit seines gediegenen Volkssinnes und der Weisheit und Kraft seiner Regierung fest zu vertrauen.“

Deutschland.

In Luxemburg ist am 17. März eine Versammlung von angesehenen Einwohnern zusammengetreten, um eine Deputation zu ernennen, welche sich nach dem Haag begeben wird, um dem Könige von Holland die Wünsche der abgetretenen Provinzen vorzutragen. Der Präsident des Civilgerichtshofs führte den Vorsitz; durch Stimmenmehrheit wurden die fünf Mitglieder der Commission ernannt, unter denen auch Hr. Willmar, Bruder des belgischen Kriegsministers, sich befindet. Sie wurden beauftragt, den König an seine Proclamation vom 19. Febr. 1832 zu erinnern, durch welche er dem Großherzogthum Luxemburg eine besondere, von dem Königreiche der Niederlande getrennte, Verwaltung, eine den Interessen des Großherzogthums angemessene Verfassungsurkunde, den freien Gebrauch der französischen und deutschen Sprache, die Wahl der öffentlichen Beamten aus den Einwohnern der Provinz, gänzliche Freiheit des Gottesdienstes und Bürgerschaft für alle bürgerliche Rechte zusagte. Außer der Erfüllung dieser Versprechungen soll die Deputation von dem König Großherzog erbitten: daß die oberste richterliche Gewalt in der Hauptstadt der Provinz gelassen, einige notwendige Gesetze zum Schutze des Luxemburgischen Gewerbfleißes gegeben und die Luxemburgische Jugend zu den höheren Aemtern und zu der militärischen Laufbahn ungehindert zugelassen werde, verbunden mit der Errichtung eines theologischen Seminars. — Fast gleichzeitig haben die Anhänger der belgischen Sache in Limburg eine Adresse an ihre Brüder in Luxemburg entworfen und neun aus ihrem Kreise damit in das Luxemburgische geschickt. In der Adresse schwört man, daß der Tag, an welchem die Verräther glauben werden, ihren Triumph zu genießen, für die Unterzeichner ein Tag des Ruhmes oder des Todes werden soll!

Man meldet folgendes aus Luxemburg vom 22. März: Seitdem die politischen Landesverhältnisse sich endlich zu einer nahen friedlichen Beilegung gestalten, zeigen sich immer mehr Landesbeamte und Notabeln in der Stadt, um durch ihren Beitritt zu einer unterthänigen Bittschrift an den König, oder auf anderem Wege ihre erneuerte Anhänglichkeit an die gesegensreiche Regierung zu bekünden.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger hat seit seiner Abreise von Wien die Städte München, Stuttgart, Karlsruhe, Heidelberg, Darmstadt und Mainz besucht.

Oesterreich.

Von der montenegrinischen Gränze meldet man vom 11. März, daß auch in der Verda (Gebirgsgebiet) Viperti wegen der Steuer-Umlage ein Aufruhr ausgebrochen, bereits aber wieder gedämpft sey; 30 der Rädelsführer liegen, wie der Priester Plamenaz aus der Nahia Gerniza, in Cetinje in Ketten. Ihr Prozeß soll erst nach der Steuerzahlung beginnen. Die Verda Rača ist nunmehr noch der einzige Theil Montenegro's, welcher sich der Steuer-Zahlung widersetzt und es fragt sich, ob dieselbe sich wird dazu gezwungen werden können. Dieses Gebiet bildet nämlich — am weitesten von Cetinje entfernt — die äußerste Gränze und besteht aus fast durchaus unzugänglichen Felsen; seine Bevölkerung besteht zum großen Theil aus katholischen Albanesen und zählt 3000 der kaiserlichen Militär Montenegro's.

Briefen aus Krakau zufolge, setzt die Untersuchungs-Commission ihre Arbeiten mit Erfolg fort. Die neue Polizeiordnung des Freistaats hat nun durch die Ernennung von Bezirks-Commissaren ihre Vollendung erhalten. Mehrere österreichische Beamte sind in Krakauer Dienste getreten.

Belgien.

Einer Bekanntmachung des Kriegs-Ministeriums zufolge, sollen die Miligen von 1839, nachdem sie aufgerufen und eingestellt worden, bis auf Weiteres als Reserve in ihrer Heimath verbleiben. Es werden auch bereits Einleitungen zur Verminderung des Heeres getroffen. Schon jetzt zählt dasselbe, das am 20. Februar noch 96,000 Mann stark war, nur 78,000, und wie es heißt, wird es nach der Abstimmung des Senates auf 64,000 Mann reduziert werden.

In Folge der unglücklichen, durch Hrn. Pirson in der Sitzung der zweiten Kammer vom 11. März gegen die Familie Willmar ausgesprochenen, beschimpfenden Worte hatte am 19. Morgens in Löwen ein Zweikampf zwischen Hrn. L. Willmar de Chatelineau und Hrn. Victor Pirson, dem Sohn, Capit. der Artillerie, Statt. Die erste Kugel traf Hrn. Pirson in den rechten Arm, ließ ihn jedoch noch die Kraft, seine Waffe gegen seinen Gegner zu richten. Diese zweite Kugel wurde, nachdem sie in die Mitte der Kleidungsstücke des Hrn. Willmar gedrungen, durch einen Knopf abgewendet, und hinterließ keine andere Spur, als eine starke Quetschung. Beide Gegner hatten ehrenwerthe Zeugen, welche Alles thaten, um diesen Zweikampf zu verhindern, jedoch ohne Erfolg.

Niederlande.

Die neueste Javafche Zeitung enthält ein Schreiben aus Neuholland vom 3. Sept., wonach der Handelsverkehr zwischen den niederländisch-öf. Besitzungen und Neuholland aufhört, indem die britische Regierung erklärt hat, daß der Vertrag vom 17. März 1824 nicht auf Neuholland ausgedehnt werden könne. Es sollen nach dem 1. Jan. 1839 keine aus den holl. Besitzungen kommende niederländischen Schiffe in die neuholländischen Häfen einlaufen.

Spanien.

Der Sen. Cordova war bekanntlich nach Valladolid gesendet worden, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Er hatte dagegen protestirt und erklärt, daß er nach den Bestimmungen der Verfassung da, wo man ihn angeschuldigt, auch verhört werden müsse. Zwei Mitglieder des Kriegsgerichts, Olzaga und Sancho, hatten die Protestation unterstützt und sind deswegen abgesetzt worden; man behauptet, dieses letztere sey ganz allein durch den Kriegsminister Alair, ohne deshalb seine Collegen zu befragen, geschehen.

Nach dem Correo Nacional haben in Villar Vujon die Carlisten einen gewissen Don Juan Gonzales, seine Frau, beide 60 Jahr alt, und deren Tochter erschossen und die Leichen an einem Baum, mit der Inschrift darüber: „So bestraft man Spione und Verräther“, aufhängt. Ein carlistischer Trompeter, welcher beschreiben wollte und wieder eingefangen wurde, ward auf Befehl des Sen. España, nachdem ihm vorher der Arm abgebauen worden, erschossen. Die Theile seines Leichnams streute man auf die Kreuzwege.

In Villafames (Valencia) hat ein blutiges Gefecht Statt gehabt. Der Carlisten-Anführer Cova hatte versucht, einen mobilisirten Nationalgardisten der Garnison zu verleiten, um sich das Fort durch Verrath überliefern zu lassen. Er versprach ihm den Grad eines Capitans und viel Geld: der Nationalgardist meldete die Sache jedoch seinem Commandanten, welcher ihn aber beauftragte die Unterhandlung fortzuführen. Man kam endlich überein, daß die Carlisten durch eine Besuche einrücken sollten, wo der Nationalgardist sie empfangen würde. Wirklich erschienen kurz vor Tagesanbruch 2 Compagnien, um diesen Plan auszuführen: Alles war indeß vorbereitet, um sie nach Gebühr zu empfangen und sobald

alle Fehde eingerrickt waren, stürzten die Soldaten der Garnison mit Hilfe der Bevölkerung über sie her und richteten ein schreckliches Gemethel unter ihnen an. Der Feind verlor 60 M. an Schwereverwundeten und 50 Beriwundeten, Waffen, Gepäc u. d. Carlistischen Soldaten, denen man, um alles Geräusch zu vermeiden, sehr leichte Schuhe gegeben hatte, konnten nur mit großer Mühe auf dem feinigten Wege fliehen, wurden lebhaft verfolgt und warfen ihre Waffen und Equipirungsstücke weg.

Der Kaiser von Marocco hat unserer Regierung gestattet, die zu einer Belagerung Melilla's nöthigen Truppen auf einem Punkt des maroccanischen Gebiets an das Land zu sehen.

In dem Kampf mit den Carlissen hat sich ein kleiner Ort in Catalonien, Balsaren, oder Belsaren, ein altes Schloß mit Erdwällen, das nur eine Kanone besitzt und von 90 Mann Nationalgardisten vertheidigt wurde, einen ehrenvollen Abzug erlitten. Der Graf d'España hat das Schloß drei Tage lang mit 3200 Mann Infanterie, 200 Mann Cavallerie und 6 Geschützen vergebens besetzt, und zog endlich mit dem Verlust von 70 Todten ab. Der Ort ist freilich ganz zerstört worden.

Dem Vernehmen nach werden in Kurzem sämtliche deutsche Offiziere im Dienste des Don Carlos in Frankreich eintreffen. Die Hiarichtungen Maroto's sollen sie zu diesem Entschluß bewegen haben. Die aus dem carlistischen Hauptquartier vertriebenen Carlissen sind an der Gränze sehr thätig und wenn, wie man erwartet, eine Empörung gegen Maroto ausbrechen sollte, so werden sie die Haupttriebsfedern geweien seyn.

Cabrera hat wegen der Ereignisse in Navarra ein Te Deum singen und Kanonensalven abfeuern lassen, man weiß aber nicht ob für oder gegen Maroto. Das 9te carlistische Bataillon hat die Leichen der erschossenen Generale Garcia und Carmona eigenmächtig ausgegraben und nach der Kirche von Ciranqui geschafft, um ihnen ein feierliches Begräbniß zu Theil werden zu lassen, was eben auf seine große Anhänglichkeit an Maroto schließen läßt. Man hat nun auch die Leichen von Manca und Sanz, dem Bruder des Generals, gefunden; beide unglückliche Mollen von Tolosa nach Frankreich entfliehen, indeß Maroto ließ ihnen nachsehen und sie wurden mit Lanzens- und Bayonnett-Stichen niedergemacht. Nach den neuesten Berichten aus dem Hauptquartier Maroto's, fährt dieser mit seinen Hiarichtungen fort. Die neuesten Dyser waren Zabrilla und der offgenannte Moreno, welcher in Durango erschossen ward. In Segura hat Maroto eine große Anzahl Carlissen anhalten lassen, welche nach Frankreich fliehen wollten und man fürchtet für ihre Köpfe. Spartero steht, wie immer, mit der Armee der Königin unthätig in Logrono. D. Carlos hat endlich sein neues Ministerium ernannt. Der Vater Cyrill, Erzbischof von Sant Jago de Cuba, bleibt Präsident, die übrigen Mitglieder sind der Marq. Valdesyina, Hr. Erro, Hr. Casa-Quia und Hr. Deak. Nächstens soll wieder eine Proclamation erscheinen. Der carlistische Anführer Cabrera hat sich mit Merino und Balmaseda, welcher übriges Maroto's Gnade ausgeschlagen haben soll, vereinigt. D. Carlos war am 14. noch immer in Tolosa, unter der Leitung seines neuen Beichtvaters, eifrigst mit kirchlichen Uebungen beschäftigt.

Mehr als 6000 Carlissen marschiren durch die Concha de Arrea, um, wie man sagt, in Ober-Aragon einzufallen. Man glaubt indeß, daß sie nach Navarra vorrücken, um die Truppen des Maroto zu verstärken. Cabrera hat seinerseits 8000 Mann, unter den Befehlen des Langosiera, detachirt, und diese sollen über den Ebro gehen, und sich mit der Haupt-Streitmacht der Carlissen vereinigen. Man glaubt deshalb, daß Maroto eine wichtige militärische Operation in den carlistischen Provinzen beabsichtige.

Man meldet aus Malaga vom 8. März, daß am vorhergehenden Tage die Kriegsbriegs Isabella II., Christina und Constanza, mit 250 Mann abgesetzt seyen, um Melilla wieder zu erobern.

England.

Sein Nachfolger des kürzlich verstorbenen Admirals Sir Chs. Baget als Befehlshaber auf der westindischen und amerikanischen Station ist der Admiral Sir Chs. Harvey ernannt worden. Den intermarinischen Befehl der zu dieser Flotten-Abtheilung gehörenden Kriegsschiffe führt bekanntlich der Commodore Douglas, welcher vor Mexico liegt.

Italien.

Neapel, 14. März. Se. Majestät der König von Baiern ist heute Morgen nach Sicilien abgereist, wo er einige Zeit verweilen wird. Der Kronprinz von Baiern ist gestern vom Lande wieder nach Neapel zurückgekommen, wo er sich sehr gefällt.

Russland.

Ein Schreiben aus Tiflis meint, daß man im Süden Russlands großen Ereignissen entgegen gehe. Ende März solle ein doppelter Angriff auf den Kaukasus, von Archassen und vom Kuban aus, beginnen, und man beabsichtige noch zwischen Ardler und Duabs eine neue Hauptfestung anzulegen. Seitdem die Waldungen bei Ardler ausgerodet seyen, fange auch das Klima an, günstiger für die russ. Truppen zu werden. — Aus Wilna erfährt man, daß dort am 12. März das Urtheil an den wegen der neuesten Umtriebe verhafteten Personen vollstreckt wurde. Der aus Frankreich zurückgekommene Koinarski, der unglückselige Anführer der wahnsinnigen Unternehmung, welche so viele Familien in das Unglück stürzte, wurde erschossen. Die Gütsbesitzer Kasoszewicz, Madzewicz, Congza und Rommer wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit nach Sibirien abgeführt und zwanzig Studenten, meist von der auf ein Jahr suspendirten Universität in Kiew, nach dem Kaukasus gesendet, um dort als gemeine Soldaten in der russ. Armee Dienste zu nehmen.

St. Petersburg besitzt gegenwärtig 160 größere Handlungshäuser, von welchen im vorigen Jahre 20, jedes für mehr als 5 Mill. Rubel Geschäfte machte. Obenan stehen das Haus Stieglitz u. Comp., dessen Verkehr sich auf 22 Mill. belief und Loder u. Comp., welche für 18½ Mill. Rubel Geschäfte machten.

Moldau und Wallachei.

Einem Schreiben aus Bucharest vom 14. Februar zufolge, war der Hospodar noch nicht wieder daselbst eingetroffen. Ein trauriges Ereigniß hatte ganz Bucharest in Bewegung gesetzt. Eine der ersten Familien hatte einen Ball gegeben, dazu aber einen jungen Mann, der sich früher gegen die Dame des Hauses beleidigend benommen, nicht eingeladen. Der Nicht-Eingeladene, darüber erzürnt, verband sich mit einigen Freunden und überfiel den Ballgeber in seiner Wohnung. Der Gemißhandelte rief um Hilfe und als die Mutter desselben herbeieilte, wurde sie mit Säbelhieben tödtlich verwundet. Der Schuldige in diesem letztern Fall ist ein Adjutant des Hospodars und unter den Theilnehmern an diesem Ueberfall befindet sich auch ein Rechtsanwalt bei dem Criminal-Gerichtshof in Bucharest. Aus der Moldau meldet man, daß dort ist ein gutes Vernehmen zwischen dem Hospodaren und den Bojaren herrsche.

Serbien.

Die neue Verfassung Serbiens ist zu Belgrad am 25. Februar, in Gegenwart des Pascha's von Belgrad, als kaiserlichen Commissars der hohen Porte, des Fürsten Milosch und des Serbischen Volkes öffentlich proclamirt worden. Die Grundlagen sind folgende: 1) Die Bildung eines Ministeriums aus vier Personen: Inneres, Finanzen, Justiz und auswärtige Angelegenheiten. Letzterer ist zugleich Prästavit des Fürsten und auch sein Kabinetminister. Der Minister des Inneren hat das Kriegs- und Polizeiwesen, jener der Finanzen auch das Handelswesen und der der Justiz auch den Kultus. 2) Die Bildung des Senats. Dieser

wird aus sechzehn Senatoren und einem Prästater bestehen. Darin haben auch die vier Minister Sitz und Stimme. Der Senat ist die höchste Staatsstelle und was im Senate durch Stimmenmehrheit beschloffen wird, hat der Fürst zu sanctioniren. 3) Die erste Erwählung der Minister, des Senatspräsidenten und der Senatoren steht dem Fürsten zu, jedoch nur in der Art, daß er zu diesen hohen Würden nur die verdienstvollsten, angelesensten, redlichsten, beim Volke in Achtung stehenden, ältesten Staatsbeamten wählen und dann die getroffene Wahl vor der Ernennung dem Volke zur Gutheißung bekannt geben muß. 4) Die Bildung eines Appellationsgerichtes. Dieses wird aus einem Präsidenten und vier Rätben bestehen, und sich bloß mit Gerichtssachen zweiter Instanz befassen. 5) Der Rang der Minister und des Senatspräsidenten ist dem der Divisionsgenerale, der der Senatoren und des Appellationspräsidenten dem der Generalmajors, und der der Appellations-Rätbe dem der Obersten gleich. 6) Das Land wird in siebzehn Ditruschia (Kreise) eingetheilt; die größeren Kreise werden von Obersten, die kleineren von Oberst-Lieutenants besetzt. 7) Die Beamten werden in elf Klassen eingetheilt. Zu der ersten gehören die Divisions-Generale mit 3000 Fl., zu der zweiten die General-Majors mit 2500 Fl., zu der dritten die Obersten mit 2000 Fl., zu der vierten die Oberst-Lieutenants mit 1600 Fl., zu der fünften die Majors mit 1300 Fl., zu der sechsten die wirklichen Hauptleute mit 1000 Fl., zu der siebenten die Capitains mit 800 Fl., zu der achten die Lieutenants mit 600 Fl., zu der neunten die Fähnrichs mit 400 Fl., zu der zehnten die Subaltern-Individuen mit 300 Fl. und endlich zu der elften Klasse die Prästicants mit 250 und 200 Fl., Alles in E. M. 8) Die jährliche Besoldung des Fürsten ist 200,000 Fl. E. M., des Erzbischofs 6000 Fl., und der Bischöfe 4000 Fl.; der neue Titular-Bischof wird auch kaisertreu und bleibt ad latus beim Erzbischof. 9) Jeder Beamte wird von seinem Gehalte 2 Prozent jährlich zurücklassen, um dadurch einen Pensions-Fonds zu bilden. 10) Jeder Beamte kann nach Belieben die Entlassung aus dem Dienste nachsuchen. 11) Vom Minister abwärts darf ein Beamter durch Nachdruck und ohne Untersuchung und Aburtheilung des Dienstes nicht entlassen werden. 12) In regulirten Truppen werden nicht mehr als ein Bataillon von sechs Compagnieen Infanterie, eine halbe Escadron Kavallerie und 60 Mann Kanoniere unterhalten. 13) Die Beförderung der Beamten im Staatsdienste kann künftighin nicht anders als nach dem Range und der Stufenreihe geschehen. 14) Jeder Ort wählt sich die Magistrats-Beamten und die Aeneisen selbst. Diese werden nach Wissen und Gewissen die Steuern (so lange eine regelmäßige Regulirung nicht stattfindet) entwerfen und bezahlen, auch ihre Gemeindefasse selbst verwalten. 15) Die Handelsleute und Professionisten werden in fünf Glieder eingetheilt und nach Klassen besteuert. 16) Die Kopfsteuer der Unterthanen bleibt immer 4 Fl. Conventionsmünze per Kopf jährlich; die übrigen Steuern werden nach dem Vermögen und Grundbesitz, jedoch so reparirt, daß künftighin jeder Steuerpflichtige um einen Thaler weniger zu zahlen hat. 17) Jeder Serbe ist künftighin vollkommen Eigenthümer seines Gutes, und kann nach Gutdünken sowohl bei Lebzeiten als beim Ableben darüber verfügen. 18) Jede Ortschaft genießt den Boden ihres Territoriums für sich, und wenn sie Ueberländer hat, kann sie diese verpachten, und den in die Gemeindefasse eingeschossenen Pachtzins zum Besten des Ortes auf Kirchen, Schulen, Straßen u. s. w. verwenden. 19) Darf kein Serbe mehr, außer zu großen Landstraßen und Brückenbauten, zum Robott commandirt werden.

Aegypten.

Man hat über Alexandria Nachrichten aus Fajoglu bis zum 19. Januar. Mehmed Ali war dort angekommen und wollte nur einige Ausflüge in den Umgegenden machen.

Der Bote aus dem



Rieser - Gebirge.

G a b r i e l e.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Aus Gabriels Tagebuch.

An Fürstin Pauline!

Am Bord der Brigg St. Josepho, d. 10. Sept. 1815.

Unter den geliebten Schatten, welche aus den Rosentagen der Kindheit uns ins Leben geleiten, ist der heiligste das Bild der Mutter. — Ach! die meine sah ich nimmer! Du, mein Alles, tratest an ihre Stelle. — Bei Dir fand ich den Mann, zu dem mich Gottes Rathschluß führt! — Habe Dank! Vertraute meines seligen Jugendtraumes, nimmer warst Du mir strenge Richter; Du empfangst und bewahrtest Gabriels Geheimniß in treuer Brust! —

Deine guten Wünsche umschweben noch die Entfernte, die jedes angenehme Ereigniß Dir so gern dankt; schon bin ich drei Tage auf dem Meere, und habe über keines der Uebel zu klagen, an denen Rosa und Franzesco leiden. Mirza ist meine einzige Gesellschaft; sie mahnt mich mit vielen Sprüngen an's Spaziergehn, und kehrt ganz verdrießlich zu ihrem grünen Lagerkorbe zurück, wenn ich mich nicht nach ihrem Willen richten, und sie in's Freie führen kann! — Der Kapitain sendet mir täglich Speisen aus der Schiffsküche; die bekannte Villa Potrida und Gels von Ananas verfertigt der Koch sehr schön. Täglich, nachdem ich früh meine Hängematte verlassen, kömmt er, meine Befehle zu empfangen. Man betrachtet mich hier als Herrin. Oft, ich gesteh' Dir's, glaube ich, in irgend einem Schauspiel die Rolle der Heldin des Stücks übernommen zu haben, wenn Alles mir ehrebetig ausweicht, oder mich mit Freuderuf empfängt, sobald ich mich zeige, welches aber nach meines Gemahls Willen sehr selten geschieht.

Ich bewohne die Endabtheilung der Kajüte, ein sehr

helles Gemach, mit Spiegel und Tapetenwand verziert; auch besetzt man mir heute einen wohl eingerichteten Schreibtisch. Alfonso muß überall in hohem Ansehen stehen; — möchte ich alle Auszeichnung verdienen, die mir durch ihn zu Theil wird!

Zwei Tage später.

Die Bewegung des Schiffs ist doch sehr verwirrend; ich kann durchaus nicht aufrecht stehn. — Lebe wohl! —

Den 1. Oktober Morgens.

Nach des Schiffsarztes Aussage war ich recht krank; viel habe ich in Fieberhitze gelegen. Kaum genesen, frage ich nach der Ursache ungewöhnlichen Lärmens auf dem Verdeck, und höre mit Bestürzung, daß sich eine Türkische Brigantine zeigen soll, am halben Mond in der Flagge kenntlich. — Eben fallen zwei Kanonenschüsse! — Leonardo läßt mich ersuchen, im schlimmsten Fall Matrosenkleidung anzulegen, und mich krank zu stellen. — Wie wird es werden!!! . . .

Den 3. Oktober.

Ein Wunder beinah hat uns gerettet! Schon setzte die Brigantine ein Boot aus, welches die Richtung nach unserm Schiffe nahm. Leonardo, früher Landsoldat, wollte sich unterfangen, den ungerufenen Gästen im Turban fechtend zu begegnen. Mit Kanonen konnten wir sie nicht empfangen; doch versprach ein Schützentrupp junger Italiener, die mit uns gehn, sich gute Wirkung von kleinem Gewehrfeuer, welches scharf auf die uns näher kommenden Muselmänner gerichtet werden sollte, sobald man Miene machte, die Brigg zu entern. . . . Da ertönte vom Süden herauf plötzlich eine Salve schweren Geschüßes. . . Der Kapitain erkennt durchs Fernrohr die Spanische Flagge auf dem Kriegsschiff, welches von

dort her Jagd auf die Brigantine macht. Auf ein Nothsignal wendete das Boot sich rückwärts nach der Seite des Angriffs; Alles hüllte sich in dicke Rauchwolken. — Wir hören nur noch den immer mehr entfernten Kanonendonner schauerlich in den Wogen des Meers verhallen, — und sind befreit! . . . In rührendem Einklang stimmen jetzt die Matrosen ihr „Heer Gott, Dich loben wir“ an. Es soll aus freiem Antrieb im Dankgefühl für so unerhoffte Befreiung aus augenscheinlicher Gefahr geschehen seyn. Für die rohere Natur des Menschen, der, unter schwerem Druck harter Arbeit lebend, wenig an den Geist denkt, mag es eine nützliche Lehre höherer Macht seyn, ihm zuweisen die Allgewalt seines Schöpfers in Vergleich eigener Nichtigkeit bildlich vorzustellen! — Meine Lippen bewegten sich, mechanisch in jenen Lobgesang der Seefahrer einzustimmen; doch beten konnte ich erst nach längerer Zeit; zu heftig hatte die schnelle Loskettung vom Unglück mir die Nerven durchzuckt! — Immer ist's mir noch, als sähe ich mich von den härtigen Gesichtern umringt, die aus dem Boot uns zugrinseten. Diese Nacht ging ich im Traum an den Sandküsten von Tunis umher. In traulicher Wirklichkeit, seitwärts unseres Seepfades, laden uns bagegen die Hiérischen Inseln mit ihren Lorbeerhainen und duftenden Drangenwäldern ein, in denen Tausende von Kanarienvögeln ihr Nest erbaun, und, in blauer Luft herumflatternd, mit lieblichen Tönen das trübere Loos ihrer Brüder zu klagen scheinen, welche man im Norden durch strengen Käfig gefesselt hält. Der Kapitain will hier beilegen; aus mehreren Anzeigen soll sich Sturmabewegte Witterung voraus setzen lassen.

Den 4. November.

Das war ein Drak! Der Steuermann des Schiffs, welcher schon zwei Mal in Amerika war, erinnert sich keines ähnlichen. All mein Porzellan, alles Glas ward so heftig hin und her geworfen, daß es brach. Die Wäservelt mit ihren scheuen, unsichtbaren Bewohnern schien jeden Augenblick uns in ihre hochemporgehobenen Wellenarme auffassen zu wollen. — Eben eilt Rosa athemlos herein, und sagt mir: der Kapitain läßt alle Segel nach der Hafenseite hin richten; wir sind im Angesicht von Barcelona. Die Wolken spiegeln sich im reinen Kristall des Meeres, welches, vor Kurzem noch so grauig tobend, heut schmeichelnd sich um das Schiff schmiegt.

Den 6. Novbr.

Eine neue Geduldprüfung! — Vom Gestade her kömmt ein Boot Namens der Regierung, aus welchem man an einer langen Stange ein Papier zu uns an Bord reicht, in welchem der Befehl enthalten ist, uns dem Quarantaine-Gesetz zu unterwerfen. Leonardo befestigte unsere Pässe an dieser Stange, so auch den Geleitsbrief der Königin Marie Louise.

Den 12. Novbr.

Endlich die Erlaubniß, an's Land zu gehen. Rücksichtlich unserer guten Gesundheitszeugnisse sind die Quarantaine-Tage abgekürzt. Gehab Dich wohl, traute Mutter! Ich gebe diese Blätter einem Englischen Kauffahrtheifahrer mit, welcher, hier im Hafen liegend, heut den Lauf nach Genua richtet. Gabriela

Seit einem Monat schon hatte General Narvaéz die unter seinem Befehl stehende Abtheilung Spanischer Infanterie, welche in Barcelona stand, beordert, genau Erkundigung über das Einlaufen der Brigg Josepho im Hafen einzuziehen, und, nach Gewisheit der Ankunft seiner Gemahlin, selbige ihrem Range gemäß zu empfangen, und bei Unsicherheit des Weges ihr ein starkes Geleit bis Pamplona mitzugeben. In glänzender Eskorte mehrerer Ober-Offiziere ward daher die Ankommende nach der für sie bestimmten Wohnung geführt; schon hatte man ihren feierlichen Einzug von der hiesigen, hohen Geistlichkeit erwartet, mehrere von derselben eilten, einer Verwandtin, der Adelfrau Victorine, ihre Achtung zu bezeigen. Abends gab die Herzogin von Castell-suerto, Alfonso's Tante, einen Ball, auf dem Gabriela erscheinen mußte, jedoch denselben, Müdigkeit vorschüßend, bald verließ, um mit sich und ihrem Herzen voll Himmelswonne allein zu seyn. Am folgenden Morgen hatte sie Befehl zum Weiterreisen ertheilt; sie wünschte Pamplona noch vor ihrem Gemahl zu erreichen. Dorthin, nach dem Sitz seiner Ahnen im Königreich Navarra, hatte er die Gattin beschieden. Der Offizier, welcher der Gräfin Reisebegleitung befehligte, ließ stets Pferde im Voraus bestellen; wie im Fluge erreichte man daher des Weges Ziel.

Erschöpft von körperlicher Anstrengung bat Gabriela jedoch, ihre Ankunft im Schlosse von Narvaéz nicht aussagen zu lassen; — sie wollte allen festlichen Empfang vermeiden. Wider Vermuthen hatten jedoch die Haus-

beamten Alfonso's erfahren, daß die längst herbeigewünschte Herrin heut anlange, und mit Erstaunen fand diese die ganze Vorderseite des Schlosses erleuchtet. Als sie durch die Reihe der hergeeilten Diener nach ihren Zimmern ging, wurde sie auf's Höchste überrascht, eines derselben gerade so eingerichtet zu finden, als sie das ihre in Florenz verlassen. Dieselbe Malerei, weiße Lilienkränze auf Rosagrund, grünseidener Fensterbehang, Spiegel mit Blumenstufen, ihr Pult zum Zeichnen, der Flügel mit aufgeschlagenem Notenblatt, nichts war vergessen. Sagend, wie in einer Zauberwohnung, lehnte Gabriele sich an das Ruhebett; als aber die Fibrenuhr im nahen Salon die sanfte Melodie des Liedes begann: „O momento fortunato! la mia gioja al fin' vedro!“^{*)}, da fuhr sie in die Höhe, und betrachtete mit Blicken hochgeritzter Erwartung die Thür, an welcher ein loses Klopfen hörbar ward. „Ist's Alfonso?“ — Oft hatte sie, auf seine Bitte, ihm dies Lied in Florenz gesungen. Nein, heut' war das stürmische Pochen des verrätherischen Herzens kein so sicherer Zeuge seiner Nähe, als damals, wo Gabriele unter dem verschiedentlichen Säbelgeklirr, welches die Spanischen Offiziere auf den Stiegen erregten, wenn Ziesel bei Fürstin Pauline war, stets das Geräusch des Seinen richtig unterschied! — Heut' trat statt seiner der ehrwürdige Abbate Hironimo mit zögernden Schritten ein, stellte sich der Gräfin als Jugendlehrer ihres Gemahls, jetzigen Burgkaplan, vor, berichtend, wie er beauftragt sey, dem Herrn General gleich nach Ankunft der gnädigen Frau einen Eilboten zu Pferd nachzuschicken; zugleich frage er an, ob Ihre Excellenz noch etwas zu erinnern habe bei dieser Sendung? — Gabriele forderte Schreibzeug, und sagte dem Gemahl einige schriftliche Worte der Begrüßung; der Abbate nannte ihr den Ort seines jetzigen Aufenthalts, und meinte, abreisend habe der Herr Graf gehofft, binnen drei oder vier Tagen die Geschäfte der Militär-Commission von Navarra beendigt zu haben, welche grade jetzt seine Gegenwart gefordert. Die Gräfin verabschiedete jetzt Alles, und trat in ihr Schlafkabinet, dessen reich mit Gold verbrämten Vorhang die Kammerfrau nach ihrem Hineintreten zuzog. Die magische Beleuchtung durch eine Porzellan-Lampe am Plafond schien hier auf's Neue die Gegenstände um Ga-

biere in Zaubernebel zu hüllen. Wohl war sie an Schmuck und Glanz gewöhnt, doch athmete hier Alles den Geist so ächter Größe des Hispanischen Ritterthums, daß sie wirklich halb zweifelnd, ob sich irgend eine Fee im Hintergrund verborgen, von einem Gegenstand stiller Bewunderung zum andern ging. Vorzüglich fesselte eine Toilette, mit Silberplatten belegt, ihr Auge; nichts fehlte, was nur das eigensinnigste weibliche Wesen sich zur Erhöhung ihrer Reize wünschen kann. Feine Waschwasser, Pariser Seife, Haar-Essenzen u. s. w. In einer Kristall-Vase lag ein Blatt Papier. Gabriele nahm es. Auf der Umseite fanden sich die Deutschen Worte: „Gute Nacht!“ von Alfonso's Handschrift. Sie erkannte, wie aufmerksam der Geliebte auf jeden ihrer Gedanken und Aeußerungen gewesen; grade mit jenem freundlichen Ausdruck hatte sie ihn zuweilen schelmisch an's Weggehen erinnert, wenn er, ihrer Meinung nach, immer zu lange zögerte, ehe er den Gesellschafts-Saal bei Fürstin Pauline verlies. Das theure Blatt ward auf die stämmisch klopfende Brust gelegt; Gabriele bestieg jetzt, der Ruhe bedürftig, das ihr entgegenschwellende Lager, dessen reichgefalteten Umhang, durch goldnen Ring an der Decke des Zimmers befestigt, ein Liebesgott in Marmor gehauen, mit Bogen und Pfeil von Bronze, am Kopf-Ende empor hielt.

Wundersame Bilder lief der Traumgott an der Schumernenden vorübergehn; mit Alfonso fand sie sich im Kriegsgewühl; zum Kampf gerüstet theilte er den Waffenbrüdern Befehle aus. Jetzt ertönte die Musik des Feldlagers. Wohl mußte Gabriele im unruhigen Morgenschlaf laut aufgerufen haben, denn die Kammerfrau im Nebenzimmer eilte erschrocken herbei; man öffnete behutsam des Fensters Verdeckung. Böllig ermuntert erhob sich die Gräfin; sie sah die hellstimmernden Strahlen der Sonne im Gemach, doch die nächtlich gehörten Accorde klangen fort und fort; es ward ihr bemerkbar, daß diese Musik ihr zu Ehren bei ihrem Erwachen veranstaltet sey. Während sie sich, für diese Aufmerksamkeit dankbar, mit den Tonkünstlern des Schlosses unterhielt, überreichte man ihr einen zierlich geflochtenen Korb von Goldbrath, worin ein Barkleid mit Goldblath-Besatz, Tunica von Schwalbenschammit, und der feinste Schleier von indischem Gewebe lag; der Name Victorine am Korbrand bezeichnete die zarte Geberin.

*) Cavatine aus der Italienischen Oper: Camilla, von Pär:
„O sel'ger Augenblick! Endlich werd' ich meine Freunde seh'n!“

Sich selbst nicht ungerne sehend, stand jetzt Gabriele in Spanischer Landestracht vor der großen Spiegelwand des Gemachs, welche ihr die eigne, liebliche Gestalt freundlich zurückwarf. — Ihr erster Gang im Schlosse war nach der Burgkapelle; hier beugte sie sich in stiller Demuth vor der ewigen Maria, die, in reiner Himmels-
glorie auf die Betende niederschauend, das Herz der schwesterlichen Jungfrau an das ihre aufnahm. — Auf dem Rückwege nach dem Saal trat der Haushofmeister zu der Gräfin, ihr die Schlüssel zu den Silberchränken zu reichen; auch dem Küchenzettel mußte sie ihre Uebersicht leihn. Es kamen viele Personen aus Pampelona, ihr die Achtung zu bezeigen. Gegen Abend verlangte Gabriele, den Schloßgarten zu sehen; man führte sie durch hochgezogene Weinlaubgänge zum Blumenhaus am Ufer des Ebro, dessen malerische Krümmung das Schloß von Narvaéz einschließt. In den Zeiten des Maurenkrieges haben die Spanischen Ritter dasselbe lange gegen den Einfall der Ungläubigen vertheidigt. Ueber üppige Maisfelder, von thurm hohen Cypressenwäldern begränzt, schweift das Auge zur entzückenden Fernsicht der Pyrenäen hinauf. Die Gräfin gab heut' der Erzählung verjährteter Ritterthaten wenig Gehör; ihre Gedanken waren nach dem Wege gewendet, von welchem Alfonso erwartet ward. Früh verließ sie den Garten, und weidete sich im Gemäldeaal am wohlgetroffenen Bildniß des Gatten, welches dort unter seinen Vorfahren aufgestellt war. Vom ersten Anschau der stummen Versammlung getroffen, warf Gabriele noch einen prüfenden Blick in das Vergangene zurück, und zog schnell einen kleinen Ring vom Finger, den Marchese C — ihr einst scherzend in der Villa Pamphili aufdrang, wo er ihn im Piniengang gefunden. „Alberto! armer Freund!“ sprach die Bewegte düster vor sich hin, „muß ich auf Deiner Leichenbahn zum Altar schreiten? — Ist's immer so in dieser Welt? Nimmer Glück ohne Leid? — Da bewegte ein Luftzug, der durch den Saal strich, Alfonso's Bild; Gabriele bebte erschreckt zurück. Lächelnd über diese Furchtsamkeit sprach sie nach kurzem Besinnen: „Bärnst Du, Geliebter? — Von jetzt an verbanne ich Alberto's Ring; wir vertrauen ihn, sobald Du es verlangst, dem Spiel der Winde, welches ihn einst mir gaukelnd zugeführt!“ Die Gesellschaft vom Garten trat jetzt ein, der Gräfin folgend; diese zog sich aber bald in ihr Zimmer zurück; der Abend war ihrem Tagebuch bestimmt.

Am Morgen des folgenden Tages ergökte sich Gabriele an der Zusammenstellung vieler fremdartiger Blumen in kunstreichen Näpfen, die der Gärtner für die neue Herrin gezogen; eben trug er mit Rosa's Hülfe das gelungenste Kind seiner Pflege, einen blühenden Myrthenbaum, ins Vorgemach. Die Gräfin erröthete bei dieser gutgemeinten Gabe, dankte viel, und wand zur Freude des Gebers sogleich mehrere Myrthenzweige in den Rosendesay des Kleides. Ein erdichtetes Kopfwich entfernte heut' jeden lästigen Zuspruch von ihrer Thür; sie machte Muße, nahm abwechselnd irgend ein Buch, ohne zu lesen, — versank aber endlich in tiefes, träumerisches Nachdenken, jenen halb bewußtlosen Zustand, ein Mittel Ding zwischen Wachen und Schlaf, in welchem das aufgeregte Gemüth des Leidenden und Glücklichen sich gleichzeitig beschwichtigt, indem vor Beiden Erinnerung oder Hoffnung im Zauber-
spiegel steht, wenn des Schutzengels milde Hand einen Tropfen geistigen Opiats auf die hoch gespannten Nerven fallen läßt. — Da dröhnt Pferdehufschlag laut über den Schloßplatz. Gabriele erwacht aus dem träumenden Gedankenpiel, eilt an's Fenster, und ruft in plötzlich freudigem Besinnen: „Alfonso!“ Ja, er ist's, am hochflatternden Helmbusch, an der edlen, königlichen Haltung kenntlich, die ihn stets vor den Waffengeführten bezeichnet. Von seinen Adjutanten umringt, sprengt er schnell durchs innere Hofthor. „Alfonso!“ tönt es noch einmal vom Fenster herab. Der Berufene blickt auf; jener Stimme Klang berührt wundermächtig jede Saite seines Herzens; nicht sichtlich ist ihm der Geliebten holde Gestalt, welche erschüttert und scheu unter den Vorhängen zurückweicht, doch sie sprach! — sie ist's! sie ist hie! Flügel schnell wirft er sich vom hochbäumenden, andalusischen Streitroß, eilt die Stiege hinan. — Halb geöffnet steht Gabrielen's Thür; — einen Augenblick hält ihn Entzücken auf der Schwelle gefesselt; — ihm gegenüber, schöner als er je sie sah, mit holdem Liebreiz, wie die Göttin von Paphos geschmückt, neigt sich die bräutliche Gattin den umfangenden Armen des Gemahls entgegen! — Die Seligkeit der Liebenden sey durch keine Schilderung entweicht! Jener kluge Maler gab dem höchsten Schmerz den Schleier, auch die höchste Freude erbittet ihn von Künstlerhand! — Am selbigen Abend noch ertheilte Abbate Hironimo mit Weihe dem vereinten Paar den zweiten, gesetzlich erforderlichen Priesterseggen in der Schloßkapelle von Narvaéz.

Gabrielens Name lebt in Segen und Liebe bei allen, die sie im Kindesalter noch in ihres Vaters Hause gekannt. Möge sie, in einsamer Stunde der Jugendgespielen eingedenk, lange noch an den Blumenufen des Ebro, den Himmel in eigner, zarter Brust, glücklich seyn und beglücken!

S t u k k e l e y

der Sonderling.

Stukkeley war ein reicher Gentleman, der sich der Rechtsgelehrtheit gewidmet hatte; er entsagte aber der praktischen Übung dieser Wissenschaft und zog sich von London auf's Land zurück, mit dem Vorsatz, das perpetuum mobile zu erfinden.

In einem Zeitraume von dreißig Jahren ging er nie aus seiner Wohnung und verließ sie nur, als er Georg I. den Putzbesoldung leisten mußte; in diesem langen Zeitraume wechselte er auch nur ein Mal sein Hemde und seinen übrigen Anzug und schor sich den Bart.

Stukkeley war der schmutzigste und reinlichste Mensch zu gleicher Zeit. Er wusch sich die Hände wohl zwanzig Mal täglich, aber auch nur die Hände. Sein Hauswesen bestand aus zwei weiblichen Dienstboten. Die eine seiner Dienerinnen wohnte bei ihm im Hause, die andere außer demselben. Er ließ sich nie sein Bett machen. Als er den Vorsatz aufgab, das perpetuum mobile zu ergründen, beschloß er, das Thun und Treiben der Ameisen auf das Genaueste zu beobachten, und hegte und pflegte sie so sehr, daß alle Pflanzen und Gewächse in seinem Garten durch sie zerstört wurden.

Als unter der Regierung der Königin Anna, der Herzog von Marlborough in Flandern die Laufgräben gegen eine dort befindliche Stadt eröffnete, brachte er Erde an dem Ende des Flurs seines Hauses und bauete darauf eine Stadt von Lehm und Sand, und rückte ihr nun, nach dem was ihm die Zeitungen über Marlborough's Belagerung berichteten, mit einer Hacke immer näher und nahm nach und nach auf diese Weise die Stadt in Besitz. Er drang an dem nämlichen Tage in seine Stadt, als Marlborough sich Meister von der in Flandern gemacht hatte. Dieser Sieg kostete ihm aber nicht wenig. Der ganze Flur war dadurch ruinirt; er mußte ihn gänzlich ausbessern und neu dieselben lassen. Ohne Zweifel hat Lo-

renz Sterne ihn vor Augen gehabt, als er im Tristan Chandy den Onkel Toby geschildert.

Stukkeley saß nie auf einem Stuhle; wenn er sich wärmen wollte, machte er vor dem Feuer ein tiefes Loch, in das er sprang. Er ließ Niemanden vor sich, außer die Erben seines Vermögens, seinen Bruder und seine Schwester, aber nur wenn er ausdrücklich sie zu sich beschicken ließ. Dies geschah des Jahres nur einmal, geschah es einmal öfter, so mußte er sehr gut gelaunt oder aufgeleget zum Reden oder sehr neugierig seyn, die Stadtklatschereien zu erfahren. Obgleich er hiernach für geizig gehalten werden könnte, so legte er doch keinen großen Werth auf Geld. Während seiner Abgeschiedenheit von der Welt erhielt er von Keinem seiner Pächter oder Schuldner den Pachtzins oder die Zinsen, und er verlor darüber kein Wort. Wer ihm Geld brachte, den sah er oft erst nach acht Tagen und ließ ihn so lange in der Stadt auf seine Kosten wohnen, so daß er, wenn er darüber die Rechnungen empfing, nicht einen Schilling bekam. In seinem Hause versagte er sich keinen Genuß, spendete oft Almosen und gab solchen Armen, welche über Hunger klagten, reichlich zu essen und zu trinken. Auf seiner Tafel mußte die größte Abwechslung von Speisen herrschen. In den Weihnachten ließ er eine bedeutende Summe an den Magistrat zur Vertheilung unter die Stadtarmen nach ihren Bedürfnissen auszahlen. Vor zwei Dingen hatte er eine gewaltige Furcht, nämlich: daß man ihn wegen seines Reichthums umbringen und daß er erkranken möchte. Deshalb schickte er zuweilen das Eine oder das Andere seiner Dienstmädchen zu seinen Nachbarn und ließ sie bitten, ihm eine halbe Krone zu borgen, damit sie ihn für dürftig hielten; und der ihm etwas zahlte, mußte das Geld in eine Schüssel mit Wasser legen, damit er nicht durch solches von einer Krankheit angesteckt würde. Sein Geld hob er nicht, wie Andere, auf, sondern in den Fächern des Schrankes in der Küche legte er es in kleinen Haufen vor den Tellern und Schüsseln. In seinem Schlafzimmer, das Keiner auch seine weibliche Dienstboten die ganze Zeit über, wo er sich von der menschlichen Gesellschaft zurückgezogen, betreten durfte, lagen zweitausend Guineen in einer mit Staub bedeckten Comode, und fünfhundert auf den Dielen in einem Winkel seit fünf und zwanzig Jahren. Ueber dieser letzten Summe stand ein alter Tisch mit drei Beinen, der an die Wand gelehnt war, damit er aufrecht

Stände. Dies Geld hatte er in zwei Theile gefordert, der ein: lag dem Fenster, der andere dem Bette zunächst. Als er London verließ, hatte er in den Vorzimmern des Gerichtshofes einen alten Mantel zurückgelassen, den er viele Jahre getragen, und er war nach der Zeit in manche Hand gerathen. Ein Besitzer desselben befahl seinen Dienern, ihn auszuklopfen und zu reinigen. Dieser fand bei diesem Gesckäfte darin einhundert Goldstücke und das Papier, in welches sie eingewickelt waren, bezeichnete Stuckeley als deren Eigenthümer.

Nach seinem Tode war man allgemein der Meinung, daß er große Summen Banquiers anvertraut und Kaufleuten in London geliehen, worüber aber nicht die mindeste Nachweisung vorhanden ist, und da er sich nie darüber gegen Jemanden geäußert, so ging dieses Geld den Erben verloren. Nach mehr als dreißig Jahren einer solchen Abschwärzung von den Menschen fand man ihn in seinem Bette todt; er wurde siebenzig Jahre alt. Der Gentleman, der ihn begleitete, als er sich zur Ableistung des Hulbigungseides stellte, sprach mit ihm über sehr verschiedene Gegenstände und bemerkte auch nicht die mindeste Spur von Verschrobenheit. Er spottete selbst über die Manier, das perpetuum mobile aufzufinden, und lachte sich selbst aus, daß er ein solcher Thor gewesen sey. Er lud ihn ein, ihn dann und wann, wie Andere, zu besuchen. Man hielt ihn für einen sehr verständigen Mann, bevor er sich selbst freiwillig einsperrte. Kurz vor seinem Tode begann er den Bau eines Hauses, dessen Mauern sieben Fuß stark seyn sollten.

Auflösung des Räthfels in voriger Nummer: Der Mensch.

R ä t h f e l.

Es bringt in ein großes Theater hinein,
Doch muß gezogen der Vorhang seyn;
Groß ist die Rolle, von ihm gespielt,
Reich ist der Effect, von ihm erzielt.

Es verleiht dem Klügeren größere Macht,
Herrn hat es Dienern bekannt gemacht,
Es hat dem Genie in Einem Nu
Manch Räthfel gezeigt und das Wort dazu.

Dem Feldherrn hilft es in heißem Kampf
Stegreich zersprengen den Pulverdampf;
Hat manchen Schächer durchbohrt mit Recht,
An Schlechten sich durch die Verachtung gerächt.

Oft schwaft es in weiten Gefilden mähler
Und kehret zurück so traurig und leer;
Oft gnügt ihm ein Eckchen, da winket sein Stern,
Da begegnen die Brüder dem Trunkenen gern.

Es hebet mit sich dich zum Himmel empor,
Wenn erst es den irdischen Hast verlor;
Mit Schmeicheln und Hücheln und Wuhlen aßest
Wird selbst es entehrt und verächtlich seyn.

Mir hat es den Stolz des Geschlechtes besiegt,
Und hat mich in himmlische Träume gewiegt,
Verfolgt mich Glücklichen oft so weit,
Schwach trifft es mich freilich zu jeder Zeit.

Gern ruht es auf Gras und frischem Klee,
Klar bleibt sein Himmel bei Regen und Schnee;
Doch sah ich es schwimmen in bitterem See,
Daran zu denken, es thut mir weh.

Wißt ihr es noch nicht? ach! es ist ja der Pfahl,
Den Liebe versendet zu vieler Heil,
Ach! es ist ja der Voge, der Seligkeit bringt,
Der Sitz der Seele, wohin es dringt.

M i s z e l l e n.

In Algajola auf Corsika ist der, zu Napoleons Denkmal auf dem Vendôme-Platz bestimmte, große Granitblock von 600,000 Kilogr. Gewicht, 52 Fuß Höhe und 11 Fuß Durchmesser, aus dem Steinbruche gehoben und an seine Bestimmung zum Behauen gebracht worden. Zwanzig Arbeiter vollendeten diese Aufgabe, während zum Aufrichten der Alexander-Säule in St. Petersburg über 1000 erfordert wurden.

Der Reichthum der Russischen Großen wird bekanntlich größtentheils nach der Anzahl ihrer Leibeigenen berechnet. Jeder derselben wird als Kapital angeschlagen, so daß z. B. ein Leibeigener in der Gegend von Moskau als ein Vermögen von ungefähr 200 Rubeln betrachtet wird. Die Familie des Grafen Scheremetjoff, eine der reichsten Rußlands, besitzt ungefähr 14,000 Leibeigene oder Bauern, von denen das nunmehr verstorbene Oberhaupt der Familie vielen, auf ihre Bitte, zwar nicht eine unbeschränkte Freilassung gewährte, weil er den Grundsatz hatte, daß der Vater sich von seinen Kindern nicht trennen dürfe, wohl aber ihnen, für eine unbedeutende jährliche Abgabe von 10 Rubeln für den Kopf, ein unbeschränktes Schalten rücksichtlich ihrer Zeit und des Orts ihres Aufenthalts gestattete. Durch diese Begünstigung ist es mehreren Leibeigenen des menschenfreundlichen Grafen Scheremetjoff gelungen, sich große Reichthümer zu erwerben, und Petersburg zählt z. B. in seiner Mitte mehrere Kaufleute, namentlich Fetthändler, welche mehr als eine Million Rubel besitzen und doch immer Leibeigene der Familie Scheremetjoff sind. Vergebens wandten diese sich oftmals an den Grafen, mit der dringenden Bitte um ihre Freilassung.

wobei sie für die Bewilligung große Summen boten. Der charakterfeste Graf wies sie stets mit der Antwort: „Ein Vater darf sich nicht von seinen Kindern trennen, ich verkaufe Euch nicht“, zurück, steigerte aber die kleine Abgabe dieser seiner Leibeigenen, trotz ihres großen Reichthums, auch nicht um einen einzigen Kopeken. Nun aber ereignete es sich während der Lebenszeit des verstorbenen Grafen, daß einer seiner Bauern, der zu Petersburg im Handel ein großes Vermögen gewonnen hatte, eine Tochter besaß, welche sich durch Schönheit und Liebenswürdigkeit das Herz eines Garde-Kapitains zu eigen machte und dessen Neigung auch im vollen Maße erwiderte. Es stand ihrer Verbindung nichts entgegen, als die Leibeigenschaft des jungen Mädchens, indem, den Russischen Gesetzen zufolge, die Kinder leibeigener Mütter ebenfalls in diesem Stande verbleiben. Vergebens brachte der Vater fest wiederholt bei dem Grafen von Scheremetjeff sein dringendes Gesuch um Freilassung vor, wobei er sich zur Zahlung jeder Summe bereit erklärte, die der Graf für den Loskauf bestimmen werde. Anfangs wies ihn Scheremetjeff mit seiner gewöhnlichen Antwort: „Ich verkaufe meine Kinder nicht“, zurück; als aber der mehr als eine Million reiche Leibeigene mit seinen Bitten und Vorstellungen nicht nachließ, erwiderte er endlich: „Wohlan, ich will diesmal eine Ausnahme machen, du sollst mir aber für diese Freilassung deiner Tochter die runde Summe von 100,000 Rubeln zahlen; bringe dein Kind morgen um diese Stunde hieher, sammt ihrem Bräutigam und der Kaufsumme; fehlt auch nur ein einziger Kopeke daran, wird nichts aus unserem Handel.“ Der Bauer erschien am folgenden Tage zur festgesetzten Zeit, mit seiner Tochter und seinem zukünftigen Eidam, und überreichte dem Grafen die 100,000 Rubel in Banknoten. Scheremetjeff wandte sich darauf an das junge Mädchen, indem er sprach: „Ich verkaufe meine Kinder nicht, aber ich schenke dir hiemit deine Freiheit, meine Tochter, und obendrein, denn ein Vater muß ja sein Kind aussteuern, diese 100,000 Rubel, als Mitgift.“ So sprechend, wandte er sich rasch ab und verließ das Gemach, um sich jeder Danksagung zu entziehen. Die Liebenden aber wurden bald darauf ein glückliches Paar und machen jetzt in Petersburg ein sehr angenehmes Haus, in dessen geselligem Kreise sie diese kleine Begebenheit aus ihrem Leben dem Einsender selbst erzählten.

Tages-Begebenheiten.

Eine traurige Nachricht ist aus Neapel zu Paris angelangt. Der berühmte Sänger Nourrit hat sich selbst ertränkt, indem er sich von dem Palaste Barbaja, in der Toledo-Straße, herabstürzte. Er hinterläßt eine Gattin in gesegneten Umständen und 5 Kinder, aber auch ein Vermögen von fast 400,000 Frs. Der Palast Barbaja wird von dem Director des Theaters S. Carlo bewohnt, und Nourrit hatte seine Wohnung im zweiten Stockwerk. Gekränkte Sitokleis führte ihn zum Selbstmorde. Seitdem die neapolit. Regierung die Aufführung des Polyeut von Donizetti, in welchem

er sich selbst zu übertreffen gedachte, untersagt hatte, schien er an Melancholie zu leiden. Am 7. wurde die Oper Norma zum Benefice seines Freundes Alvetti gegeben, und als Nourrit auftrat, ließen sich einige Zuschauer hören. Zwar unterdrückte der Beifall des Publikums diese Opposition, aber Nourrit zog sie sich zu Gemüthe. Er kam in der größten Aufregung nach Hause, begab sich dort allein in sein Zimmer und man hörte ihn in demselben bis um 3 Uhr Morgens heftig auf und abgehen, dann setzte er sich, schrieb mehrere Briefe, darunter auch einen an seine Gattin und Casimir Perrier, worauf er sich etwa um 5 Uhr aus dem Fenster auf die Straße stürzte. Seine Frau trat in das Zimmer und fand ihn nicht, sie suchte ihn überall, blickte zuletzt zum Fenster hinaus und sah ihn unten im Hof in seinem Blute liegen. Mit einem Schrei des Entsetzens stürzte sie die Treppe hinab zu dem entseelten Leichnam. Er hatte in Neapel den glanzvollsten Erfolg erlangt, so daß er einen Gehalt von 50,000 Frs. bezog und umgeben von seiner Familie lebte. Nourrit war zugleich ein bewunderungswürdiger Sänger und ein sehr ausgezeichnetes Schauspiel. Sein Tod ist ein großer Verlust für die Kunst. Mme. Nourrit wollte den Leichnam nach Frankreich schiffen lassen, hat dieß jedoch, wegen der großen Kosten, aufgegeben. Die unglückliche Scene, welche Nourrit den Tod gab, war ein Duett mit Mlle. Branchi. Die Zuschauer selbst sollen nur durch Brodneid und persönliche Beweggründe zu den lauten Zeichen des Mißfallens getrieben worden seyn. Die Gattin des Verstorbenen soll sich in einem an Wahnsinn gränzenden Zustande befinden. *)

Ein schreckliches Ereigniß fand zu Paris am 17. März fast in demselben Augenblicke Statt, wo aus Neapel die Nachricht von dem Tode Nourrit's eintraf. Die ausgezeichnetste Schülerin des Conservatoriums und der Mme. Damoreau, welche vor wenigen Monaten den ersten Preis erhielt, hatte eben ihre Toilette beendet und wollte sich nach dem Konzert begeben, als, indem sie sich vor den Spiegel ihres Kamins stellte, ihr Kleid Feuer fing. In einem Augenblicke war sie von den Flammen umgeben. Sie wollte fliehen, verdoppelte dadurch die Heftigkeit des Feuers und fiel ohnmächtig in ihrem Zimmer nieder. Drei Stunden später war sie todt, nachdem sie die schrecklichsten Schmerzen erlitten hatte.

Vor Kurzem wurde in einem Wirthshause auf der Landstraße von Rom nach Florenz, bei der Osteria del Forno, eine Räuberbande von 50 Mann aufgehoben. Sie bestand aus dem Wirth und dessen Angehörigen, vornehmlich aber aus den Baugesangenen des Schlosses Nepi, welche, von ihrem Gefängnißwärter angeführt, alle Nächte Ausflüge zu machen pflegten, und bei Anbruch des Tages wieder in ihrem Gefängnisse erschienen. In dem Schlosse Caprarola war die Niederlage des geraubten Gutes. In der Liber hat man zwei Ge-

*) Nourrit war der Sohn eines der berühmtesten Sänger der großen Oper, der in Montpellier geboren war. N. selbst kam bei seinem Tode etwa 50 Jahr alt gewesen seyn. Nid.

mordete, darunter einen Engländer, gefunden. Die Räuber hatten sie erschlagen, und ihnen nur das baare Geld abgenommen, sonst aber die Kostbarkeiten gelassen.

Wir erwähnten vor einiger Zeit, daß ein österr. Schiff, die Brigantine Faone, in dem Archipel spurlos verschwunden sey. Ist ist die Nachricht eingelaufen, daß das Fahrzeug an dem Vorgebirge Athos strandete, und dabei vier Matrosen und der Kaufmann Soy aus Smyrna ertranken.

Am 13. März hat die Pariser Zuchtpolizei in einer komischen Angelegenheit entscheiden müssen. Am Ende des verflossenen Jahres wurde Jemand, der einem gewissen Grison eine Dhrseige gegeben hatte, zu einmonatlichem Gefängnis, 200 Frs. Geldbuße und 2000 Frs. Ehren-Entschädigung verurtheilt. Ein Zuschauer, Namens Bernard, welcher der Bekanntmachung dieses Urtheils mit bewohnte, rief dabei aus: „Hr. Grison wird mit dieser Summe seinen Backenstreich leicht heilen können.“ Allein Hr. Grison, welcher daneben stand, glaubte in diesen Worten eine Ehrenkränkung wahrzunehmen, und ohne sich lange zu besinnen, versetzte er dem Hrn. Bernard zwei tüchtige Dhrseigen. Hr. Bernard glaubte nichts Besseres thun zu können, als seinen Gegner vor die Zuchtpolizei zu fordern, und dort die nämliche Gerechtigkeit, welche Hrn. Grison zu Theil wurde, zu verlangen, die er auch wirklich erhielt. Somit wurde über Hrn. Grison die Strafe seines Vorgängers verhängt.

S Zu dem in No. 38, Jahrg. 1836 des Boten, von dem Herrn Major v. Erichsen beschriebenen und mit einer Zeichnung versehenen Stuben-Dfen, dessen Vorzüge bei genauer Beachtung aller in der Beschreibung angegebenen Dimensionen außer Zweifel sind, hat der Herr Erfinder auf den Wunsch des unterzeichneten Vereins auch ein Modell von Pappe anfertigen lassen. Dieses Modell ist in dem hiesigen Rathshause aufgestellt und wird einheimischen und auswärtigen Töpfern und Dfenshern auf Verlangen von dem Rathsdienere Pohl vorgezeigt werden. Hirschberg, den 24. März 1839.

Der Gewerbe-Verein.

Literarisches.

Anzeige für die Herren Geistlichen und Schullehrer.

Unter der Presse befindet sich und ist in einigen Wochen durch J. C. H. Erichs's Buchhandlung in Löwenberg zu erhalten:

Die Kunst, Lebensläufe bei Leichen zu fertigen,

oder gründliche Anleitung, die bei öffentlichen Leichen gewöhnlichen Lebensläufe für alle Verhältnisse abzufassen, mit einer reichlichen Materialsammlung zu diesem Zwecke. Ein Handbuch für Geistliche und Schullehrer, die solche Lebensläufe zu machen haben. Von Dr. Porsch. 12 Bogen. Preis 12 1/2 Sgr.

Das nachstehende Inhaltsverzeichnis giebt einen Beweis von der Reichhaltigkeit des Buches.

Vorrede. Ueber Veranlassung und Zweck des gegenwärtigen Buches. — Erstes Kapitel. Geschichtliches über Leichendestattungen bei heidnischen und christlichen Völkern. — Zweites Kapitel. Ueber die Schwierigkeit, gute Lebensläufe zu fertigen und den Werth von wirklich guten. — Drittes Kapitel. Fragen, welche man zur Anfertigung eines Lebenslaufes bei Anmeldeung der Leiche zu stellen hat. — Viertes Kapitel. Besondere Punkte, welche der Biograph bei Ausarbeitung eines Lebenslaufes zu berücksichtigen hat. — Fünftes Kapitel. Einige gute und vollständig ausgearbeitete Lebensläufe, die als Muster dienen können. — Sechstes Kapitel. Materialien zu Lebensläufen mit Rücksicht auf das verschiedene Alter der Verstorbeneu. — Siebentes Kapitel. Materialien dgl. zu Lebensläufen mit Rücksicht auf die verschiedenen Charaktere und Zustände. — Achtes Kapitel. Materialien dgl. mit Rücksicht auf die verschiedenen Stände. — Neuntes Kapitel. Materialien dgl. mit Rücksicht auf die verschiedenen Unglücksfälle. — Zehntes Kapitel. Einige schmerzliche Lebensläufe. — Elftes Kapitel. Schlussreime und Liebereise. — Zwölftes Kapitel. Todesanzeigen für öffentliche Blätter. — Dreizehntes Kapitel. Ueber das Singen bei Leichen und über Leichenbrünfte.

G y p r e s s e n

auf das Grab

des Kaufmanns Herrn

Johann Gottlob Schwertner

Gestorben zu Marklissa im März 1839.

Du hast vollendet nun die Pilgerreise,
Wohnst jetzt in schönen, lichtumglänzten Ar'n,
Doch wachst Du niemals aus dem Tugend-Gleise,
Drum konntest freudig Du zum Himmel schau'n:
Nur Gottesfurcht und reine Nächstenliebe,
Sie war Dein Wahlspruch, Theurer, jederzeit,
Und wohlzuthun mit edlem, sanften Triebe,
Dazu war stets Dein hiedres Herz bereit. —
Nun schlummerst Du des Todes heil'gen Frieden,
Doch Jenseits, wo die ew'gen Palmen wehn,
Wenn wir dereinst auch von der Welt geschieden,
Dann werden wir verklärt Dich wiedersehn.
Ja Wiedersehn! — O Trost aus Himmels Höhen,
In's wunde Herz durch Jesu Wort gelegt,
O, halt uns aufrecht, daß wir ihn verstehen
Den Vater, der auch liebet, wenn er schlägt!
Und will der Schmerz uns ganz darnieder beugen,
So wollen wir im Glauben muthig stehn;
Es möge dann Dein Geist sich zu uns neigen,
Und trösten uns mit freud'gem Wiedersehn! —
Karl August Hentschel, Gastwirth }
in Nieder-Wiesla, } als
Johann Christian Paul, Gärtler } Meffen.
Herrmeister in Hirschberg,
Johanna Hentschel, geb. Ackermann, } als
Joh. Karoline Paul, geb. Hentschel, } Nichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 25. März, Nachmittags um 3 1/4 Uhr, erfolgts schwere, jedoch glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Beate geb. Helbig, von einem gesunden Knaben, beehrt sich seinen Freunden ergebenst anzeigen zu dürfen
der Schullehrer und Gerichtsschreiber Herrmann zu Waltersdorf a. B.

Todesfall-Anzeigen.

Den 29. d. M. starb zu Beuthen a. d. O. unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Collaborator emer. Herr Christian Reich, im ehrenvollen Alter von 75 Jahren 6 Monaten. Lasern gebeten Verwandten und Freunden dies ergebenst angehend, bitten wir um stille Theilnahme.

Hirschberg, den 30. März 1839.

Reich, Lieutenant a. D.

Henriette Reich, geb. von Fromberg, als Schwiegertochter.

Agnes

Adelheid } Reich, als Enkeltochter.

Hulda

Am 26. März, Abends um 7 Uhr, entschlief nach kurzem Krankenlager an Altersschwäche zum bessern Leben wil. Herr Johann Benjamin Liebig, emer. Schullehrer in Herischdorf, in dem ehrenvollen Alter von 79 Jahren und 2 Mon.

Der Vollendete erfreute sich bis in das letzte Lebensjahr einer kräftigen Gesundheit. Er feierte 1836 den 10. Oktober sein 50 jähriges Amtsjubiläum, und war 51 Jahre Lehrer in ein und derselben Gemeinde. Schmerzlich ist uns sein Verlust, dessen unaussprechliches Andenken im Segen bleiben wird. Indem wir allen unsern lieben Freunden und Bekannten, nahe und fern, diese traurige Anzeige widmen, halten wir uns von deren stillen Theilnahme überzeugt. Du aber vollendeter Gatte und Pflegevater

Ruhe wohl, schlaf sanft in Friede,

Deine laage Todesnacht!

Gott hat es — Du warst sehr müde —

Sterbend mit Dir wohl gemacht.

Herischdorf, den 1. April 1839.

Die Hinterbliebenen:

A. R. Liebig, als Gattin.

H. Paul, verehel. Apelt, als Pflegetochter.

Heinrich Apelt, Handelsmann, als Schwiegersohn.

Aus dem Lande der Unvollkommenheit und Firtblüher ging am 24. März zur höhern Fortbildung ein der Freihäusler und Kirchenvorsteher Johann Gottlob Schönel allhier, in einem Alter von 49 3/4 Jahren.

An der Quelle der ewigen Wahrheit

Werde Dein forschender Geist erquickt;

Er durchschaue in himmlischer Klarheit,

Was der Glaube nur dunkel erblickt.

Bobersborsdorf, den 27. März 1839.

†

Todesfall-Anzeige und Dankagung.

Am 27. März, vormittags 9 3/4 Uhr, vollendete unsere geliebte Schwester, Mutter, Schwiegermutter, Großschwiegermutter und Urgroßmutter, die verwitwete Frau Kaufmann Anna Regina Klein, geborene Kriegel, nach vielen Leiden, durch ein sanftes Hinüberschlummern, ihr uns so theures Leben, in einem Alter von beinahe 76 Jahren.

Indem wir hochgeschätzten Verwandten und Bekannten, denen wir dies Ereigniß nicht besonders melden konnten, diese traurige Anzeige ergebenst widmen, beehren wir uns hiermit den vielen Freunden, welche die Berewigte, während ihrer schweren Leiden durch ihre liebevolle Theilnahme trösteten, sie selbst in ihrem Sarge noch auf eine uns höchst rührende Weise durch dargebrachte Auszeichnungen schmückten und auf ihrem Gange zur Ruhestätte freundlich begleiteten, den gefühltesten Dank abzustatten. Wir versichern Sie, daß das Andenken an diese Liebeserweisungen in uns nicht erlöschen wird, und sind von dem lebhaftesten Wunsche durchdrungen, daß die Gnade des Allwärtenden Ihnen dafür wieder reichlich gewähren möge, was Ihren Herzen wohlthut.

Hirschberg den 30. März 1839.

Christiane Raupbach, geb. Klein, } als

Wilhelmine Tscherner, geb. Klein, } Töchter.

Buchbinder Kriegel, als Bruder.

Kaufmann Raupbach, ? als

Dr. Tscherner, } Schwieger-Söhne.

Pastor Peiper, als Enkel-Schwiegersohn.

Selima Peiper, } als Urenkel.

Laura Peiper, }

(Wegen Mangel an Raum folgen die Kirchen-Nachrichten in der nächsten Nummer.)

z. h. Q. 12. IV. 4. Instr. & W. C. III.

Literarisches.

Bei Ernst Mesener in Hirschberg ist zu haben:

Predigt, gehalten am Sonntage Sexagesimä 1839, nach Aufhebung seiner Suspension in der evangelischen Kirche zu Schreiberhau, von F. W. P. Ludwig Feldner. Nebst historischem Vorwort und erläuternden Nachwort. Preis 1 1/2 Sgr.

Für Schulen.

Das **Schulgesangbüchlein** des Zauer'schen Lehrers-Vereins (vergl. dessen Beurtheilung Dezemberbest 1838 der schles. Provinzialbl.) ist in der 5. Auflage wieder vorrätzig und kann durch den Schulkollegen Pohl zu Zauer bezogen werden. Preis in Part. à Exempl. 6 Pf., einzeln 8 Pf.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Öffentlicher Dank. Bei dem am 21. v. M. durch die Güte des Herrn Organisten Martineck für die Armen

veranstalteten Konzert ist an Eintrittsgeld die Summe von 52 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf. erhoben worden, wovon an Unkosten der Betrag von 39 Rthlr. 24 Sgr. 9 Pf. abgezogen worden. Der uns zugesendete Ueberrest von 12 Rthlr. 10 Sgr. 9 Pf. haben wir dem Herrn Rathsherrn George, um selbigen an Arme, vorzüglich an Kranke, nach und nach zu vertheilen, überwiesen. Wir staten daher allen Denen, welche bei diesem Konzert in irgend einer Art zum Besten der Armen mitgewirkt haben, im Namen der Letzteren hiermit unseren verbindlichsten Dank ab. Hirschberg, den 2. April 1839.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Allen Denjenigen, welche uns auf unser Gesuch vom 23. d. M. bei Fortschaffung des Eises aus der Stadt, sowohl durch ihr Gespann, als durch Gebührende freiwillig unterstützt haben, staten wir hiermit den gebührendsten Dank ab.

Hirschberg, den 30. März 1839.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Der auf den 24. und 25. Mai c. anberaumte Wollmarkt hiesiger Stadt ist, mit Genehmigung Einer Königl. Hochlöbl. Regierung zu Breslau, auf den 23. und 24. Mai c. zurück verlegt worden, was dem dabei interessirten Publico hiermit zur Kenntniß gebracht wird.

Schweidnitz, den 14. März 1839.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Hirschberg.

Das hier selbst sub Nr. 668 belegene, dem Zeugmacher Friedrich Ernst Mäkel gehörige Haus, laut der nebst neuestem Hypotheken-Scheine in Registratur einzusehenden Taxe, nach dem Materialwerthe auf 841 Rthlr., nach dem Ertragswerthe auf 988 Rthlr. geschätzt, soll in termino

den 17. Mai c.

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Subhastations-Patent. Das der separirten Johanna Eleonore, geb. Petroschek, gehörige Haus, sub Nr. 5 zu Moritzfelde, soll

den 4. Mai d. J., Nachmittags um 4 Uhr, im Schlosse zu Schreibendorf subhastirt werden.

Landeshut, den 21. März 1839.

Landrath von Thielau'sches Gerichts-Amt über Schreibendorf.

Auktionen.

Am 10. April d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und nöthigenfalls die folgenden Tage, werde ich die Effecten des Herrn Kaufmann Schäffer hier selbst, auf seinen Antrag, weil er nach Moskau zurückkehrt, gegen gleich baare Zahlung in Courant meistbietend versteigern, und lade zahlungsfähige Kauflustige hierzu in das Haus Nr. 248, am Ringe hier selbst, ergebenst ein. Die Effecten bestehen in verschiedenen anständigen Meubles,

Betten, Porzellan, Gläsern, Metallsachen, Hausgeräth und Küchengefährer; wie auch in einigen Musikalien und Büchern. Schmiedeberg, den 24. März 1839.

Der Land- und Stadt-Gerichts-Aktuarius
M e l s e r.

Den 8. April c., früh von 9 Uhr an, werden in dem Grausken Hause auf der Helligergasse die Nachlaß-Effecten der Schuhmachermittwe R e i c h s t e i n, bestehend in Kleidern, Wäsche, Betten und Hausgeräthe, gegen sofortige baare Zahlung gerichtlich versteigert werden.

Hirschberg, den 21. März 1839.

D p i t z.

Aus dem Nachlasse des Bauergutsbesizers Ehrenfried Weichenhahn, Nr. 49 hier selbst, werden noch folgende Gegenstände in den nachstehend festgesetzten Terminen, als:

den 7. April c., Nachmittags 2 Uhr, in dem Nachlaßbauergute verschiedene Wagenfabrt, Ackergaräthe, Zug und Geschirre, worunter ein großer Fracht- und Plauwagen, ein großer Fracht- und Spazierschlitten, zwei complete Kutschgeschirre, eine Windfeye, eine Rossmühle, eine Wagenwinde und eine Partie Baubretter sich befinden,

den 14. April c., Nachmittags 2 Uhr, in dem hiesigen Gerichtskretscham verschiedene Meubles, Kleidungsstücke und allerhand Vorrath zum Gebrauch,

den 15. April c., Nachmittags 2 Uhr, in dem Nachlaßbauergute 5000 Stück Mauerziegeln in Parcellen, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung versteigert und zahlungsfähige Kauflustige hierzu eingeladen.

Nieder-Verbisdorf, den 26. März 1839.

Die Orts-Gerichte.

Auf den 14. April c., als Sonntags, Nachmittags 2 Uhr, sollen vor hiesigem Gerichtskretscham zwei vollständig gute, auf Federn ruhende, mit Tuch ausgeschlagene und Beinwanddecken versehene, vierfüßige Wagen, so wie ein gewöhnlicher, ebenfalls noch guter Plauwagen, mit gepolstertem Hängesitz, zum Nachlasse des hier selbst verstorbenen Baumeister Müller gehörig, auf Antrag der betreffenden Erben, öffentlich an den Meistbietenden gegen baldige Bezahlung verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige wir hierdurch einladen.

Hohentriebenthal bei Schönau,
den 2. April 1839, Die Orts-Gerichte.

Substitutions-Patent. Das zum Nachlasse des verstorbenen Schichtmeisters Christian Gottlieb Jung gehö- rige, sub Nr. 41 zu Nirder-Märzdorf belegen? Freihaus, nebst Scheuer und Acker zu 32 Schfl. Ausfaat, abgeschätzt nach dem Nutzungsertrage auf 1592 Rthlr. 28 Gr. 4 Pf. und nach dem Materialwerth auf 1030 Rthlr., zu Folge der nebst Hypothekenschein hier einzusehenden Taxe, soll den 1. Mai d. J., Nachmittags um 4 Uhr, im Amts-Lokale zu Märzdorf subhastirt werden.

Landeshut, den 21. März 1839.

Obrist von Bussel'sches Gerichts-Amt über Märzdorf.

Bau = Verdingung.

Es sollen die Maurer-, Zimmer-, Tischler- und Schlosser- arbeiten beim Neubau eines Schulhauses hieselbst an Mindestfordernde verdingen werden, wozu ein öffentlicher Licita- tions-Termin auf

den 25. April c., Vormittags um 10 Uhr, im Gerichts-Kreischam hieselbst anberaumt worden ist. — Qualificirte und approbirte Maurer- und Zimmermeister werden daher hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag zwar den Mindestfordernden, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten ertheilt werden wird.

Die näheren Bedingungen, so wie die Bau-Anschläge, können zu jeder schädlichen Zeit auch vor dem Termine ein- gesehen werden.

Hagendorf bei Löwenberg, den 25. März 1839.

Die Orts-Gerichte.

Brauerei = Verpachtung.

Die auf dem Klosterplatz belegene, völlig massive und mit sehr schönen Kellern versehene Amts-Brauerei, zu welcher sieben zwangspflichtige Kreischmer gehören, und nahe an der Oder belegen, wird auf Termin Johanni c. pachtlos.

Diese Brauerei, welche sich in ihren großen Räumen noch besonders zum Betriebe fremder Biere eignet, selbst am Orte, auch die Provinzial-Ferien-Heil-Anstalt und das Königl. Land-Gesitt, bei vorzüglichem Getränke einen guten Absatz sichert, wird öffentlich verpachtet, und ist hierzu ein Termin auf den 17. April c. angesetzt, zu welchem zahlungsfähige Pachtbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen jederzeit in hiesiger Rent-Amts-Kanzlei ein- gesehen werden können. Leubus, den 12. März 1839.

Königl. Domainen-Amt.

Zu verpachten.

Den bei meinem Hause in Hirschberg sub Nr. 880 befind- lichen Gemüsegarten, nebst dem Obste, beabsichtige ich, zu verpachten. Auch hat ein dergleichen Pächter in meinem Hause freie Wohnung, bestehend in einer Stube, so wie auch die Benützung eines Stalles, im Fall derselbe sich eine Kuh halten will. Ich bemerke nur noch, daß mein Garten nicht nur eine vortheilhafte Lage, sondern auch zum Gemüse-Anbau

einen ganz vorzüglichen fruchtbaren Boden hat. Auch befin- den sich darin eine Menge Sträucher mit Stachelbeeren, Erd- beeren, so wie auch etwas Wein. Alle Dersjenigen, welche darauf reflektiren, haben sich in der Zapfengasse bei der Frau Majorin von Kzewsky zu melden.

Schwarzwaldau, den 26. März 1839.

Otto Freiherr von Bedlig auf Schwarzwaldau.

Verpachtung

der Gastwirthschaft nebst Brennerei im herr- schaftlichen Gasthose zum goldnen Adler in Reibnig.

Es wird Term. Johanni 1839 der herrschaftliche Gasthof, zum goldnen Adler in Reibnig, pachtlos, und soll dieser, nebst der dabei befindlichen Brennerei, auf drei hinter einander folgende Jahre aufs Neue ver- pachtet werden. Zu diesem Behufe ist auf den 15. April c. a.

ein Licitations-Termin anberaumt, und werden alle Pachtlustige und Kautionsfähige ersucht, an gedachtem Tage, früh um 10 Uhr, auf dem Amt-Kemniger herr- schaftlichen Hofe in dem Amtlokale zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und, nach eingepolter herrschaftlicher Genehmigung, den Zuschlag zu gewärtigen. Die Be- dingungen sind von heute an täglich beim Wirthschafts- Amte zu ersehen. Amt-Kemnig, den 25. März 1839.

Das Wirthschafts-Amt. Ueberschaar.

Mühl = Verpachtung.

Ein Kautionsfähiger, und mit guten Zeugnissen über Ge- schicklichkeit, Moralität und Vermögensumstände versehener, Pachtlustiger zu einer Mahl-, Del- und Schneide-Mühle wird gesucht; wo? erfährt man in der Expedition des Boten.

Zu verkaufen.

Unterzeichnetes Eisenhüttenwerk wird mit Mitte April c. u. s. f. alle Arten von Eisen-Gußwaaren liefern, (mit Aus- nahme emailirter Topf- und Küchen-Geschirre und sogenann- ter Kunstgießerei), und nimmt darauf, gegen Versicherung möglichst billiger Preise, gutem Fabrikate und reeller prompter Bedienung, Aufträge an.

Den Herren Fabrik-Besitzern, Maschinenbauern, Schlos- fern u. wird hiermit versichert, daß dieses Eisen ganz besonders zu Maschinenbauten sich eignet, da es compact, dauerhaft, weich und schaumrein ist, und sich gut bohren, abbrechen und feilen läßt. Eben so zeigt sich dasselbe bei allen Feuerungs- Anlagen in Falzplatten, Heerden, Defen, Rosten, Kesseln, Dsentöpfen u. recht haltbar.

Hüttenwerk Lorenzdorf a. D., den 17. März 1839.

Die Gräfllich zu Solm'sche Hütten- Administration. Wilh. Langrod.

Bekanntmachung. Die Vorzüge des Neulander feingemahlten Gipses sind bereits so hinreichend bekannt, daß ein verehrtes landwirthschaftliches Publikum wohl nur auf die errichteten Niederlagen aufmerksam zu machen sein dürfte.

Dieselben sind, außer Löwenberg und Neuland,

- 1) in Lauban bei Hrn. Gasthofbesitzer Schulze;
- 2) in Bunzlau bei Hrn. Gasthofbesitzer Lachnitz;
- 3) in Sprottau bei Hrn. Kaufmann Müller;
- 4) in Sagan bei Hrn. Gasthofbesitzer Kretschmer;
- 5) in Liegnitz bei Hrn. Kaufmann F. W. Schubert; und dessen Nebeniederlagen in Lüben bei Hrn. Kaufmann Obies — in Ober-Glücksdorf bei Hrn. Rittergutsbesitzer Raabe — in Strömen bei Hrn. Kaufmann Löwe — in Aufhalt bei Hrn. Expediteur Wollmann — in Wodlau bei Hrn. Kaufmann Hoffmann — in Nalcha bei Hrn. Kaufmann Maschke — in Parschitz bei Hrn. Kreis-Lexator Buchwald — in Schönau und Weicherau bei Neumarkt bei Hrn. Oberamtmann Seidel;
- 6) in Pilgramsdorf bei Goldberg bei Hrn. Gerichtsscholz Glauern und Hrn. Feingutsbesitzer Seiffert;
- 7) in Hennersdorf bei Hrn. Getreidehändler Krähzig und dessen Nebeniederlagen in Goldberg, Jauer und Schweidnitz;
- 8) in Freiburg, für den Waldenburger Kreis, bei Hrn. Kaufmann E. H. Neumann und dessen Nebeniederlagen in Frankenstein, Striegau und Reichenbach;
- 9) in Liebau bei Hrn. Kaufmann F. L. Kessler;
- 10) in Hirschberg bei Hrn. Kaufmann Martens;
- 11) in Haimau bei Hrn. Seifenfieder Scholzz;
- 12) in Slogau bei Hrn. Kaufmann Julius Prausnitz und dessen Nebeniederlagen in Gubrau;
- 13) in Freistadt bei Hrn. Kaufmann Ismer;
- 14) in Neusalz bei Hrn. Kaufmann Steinberg und Thiemann;

angelegt, woselbst auch Anleitungen über die Anwendung des Gipses, von den besten Dekonomen entworfen, unentgeltlich verabfolgt und die leeren Tonnen, in brauchbaren Zustande, das Stück mit 4 bis 5 Egr.; in Löwenberg, Neuland und Bunzlau aber das Stück mit 7 Egr. und 6 Pf. bezahlt werden. Löwenberg, den 1. April 1839.

Reichsgräflich zur Lippe'sche Gips Haupt-Verwaltung. Haupt, Factor.

Beim Dominio Kammerwaldau liegen einige Hundert Aoben schöner Flachs zu verkaufen.

Ein gut im Etande seyendes Klavier (mit Veränderungen) und eine Guitare sind zu verkaufen. Verkäufer ist zu ersagen in der Expedition des Boten.

Acker-Verkauf.

Sonnabend, den 6. April, Nachmittags um 2 Uhr, sollen die zum Nachlaß des Kaufmann Jäger gehörigen, am Schwarzbacher Wege gelegenen Acker an den Meistbietenden in der Behausung des Kommerzien-Rath Kirstein, wo das Nähere wegen dieser Acker täglich zu erfahren ist, verkauft werden.

Freiwilliger Verkauf.

Der sub Nr. 12, zu Antheil Schreibendorf belegene Erbs und Gerichtskretscham, (auf dem halben Wege zwischen Schmiedeberg und Landesbut), worauf Gastwirthschaft, Berherbergangerecht, Schlächten, Backen und Brennerei-Gerechtheit haftet, zehn Scheffel Breslauer Maas pfluggängiger Acker, Gräserrei zur Fütterung für 2 Kühe und ein Morgen Schwarzwald gehört, ist der unterzeichnete Besitzer gesonnen, in dem auf

den 14. April c., Nachmittags 1 Uhr, in dem genannten Gerichtskretscham anstehenden Termine aus freier Hand zu verkaufen. Als Beiläß wird insbesondere ein Branntweintopf von 326 Quart (Berliner Maas), mit Inhalt verkauft. Die Acker und das Wiesenland liegen an den Gebäuden.

Die Verkaufsbedingungen sind bei dem Unterzeichneten bis zum Termine zu erfahren.

Worbun, den 25. März 1839.

Winkler, Hutmachermeister und Gerichtskretschambesitzer.

* **Öffentlicher Verkauf.** *

Ich beabsichtige im Wege des öffentlichen Verkaufs meine in Michelsdorf, Landeshuter Kreis, gelegene, in ganz gutem Zustande befindliche zweigängige Wassermühle, wozu 8 Schfl. gutes Säeseld und 4 Scheffel ganz gutes Wiesenland gehört, an den Meist- und Bestbietenden zu verkaufen. Der Verkaufstermin ist den 21. Mai d. J., früh 10 Uhr, in meiner Behausung und lade ich Anflusige hierzu mit dem Bemerken freundlichst ein, daß der Zuschlag bei einem annehmbaren Gebote erfolgt und der Kauf sofort abgeschlossen wird. Noch erlaube ich mir zu bemerken, daß meine Mühle bei immerwährendem Wasser sich auch zu Fabrikgeschäften eignet.

Herrmann Fritler.

Veränderungswegen steht zu verkaufen ein Bauergut in einem lebhaften Gebirgsdorfe von 150 Schfl. alt Bresl. Maas guten tragbaren Boden, welcher in drei Felder eingetheilt, und setzt mit 20 Schfl. Winterkorn und 12 Mgn. Aker B. W.

besetzt ist. Dazu gehört noch ein großer Gräfegarten von 7 Schfl., dreifüßrig, und eine herrschaftliche Zinswiese, wo jährlich 2 Fuder Heu erworben werden, und die nur 2 Rthr. 1 Sgr. zinst; 2 Obstgärten, etliche 20 Morgen Busch, ein Teich und immer laufendes Quellwasser. Das Wohngebäude enthält 7 heizbare Stuben, 2 Gewölbe, 2 Küchen, 2 Keller, Kammer und Schüttboden. Die Gebäude sind größtentheils massiv, die Ställe gewölbt und sämmtlich in gutem Bauzustande, mit 3 Bligableitern versehen, und in der Hagnau-Goldberger Feuer-Versicherung mit 1140 Rthr. intabulirt. Das lebende Inventarium besteht in 2 Pferden, 2 Ochsen und gegen 10 Stück Rindvieh; und das todt ist in einem kompletten guten Zustande.

Käufer haben sich entweder direct an mich, oder an den Gutsbesitzer Friedr. Weiß hieselbst zu wenden, und der billigsten Kaufbedingungen gewärtig zu seyn.

Wicheisdorf, den 30. März 1839.

Ferdinand Drescher.

Gasthof-Verkauf.

Ich bin Willens, meinen seit drei und vierzig Jahren mit gutem Erfolge bewirthschafteten Gasthof: „den Volkenbainer Kretscham,“ wegen vorgerückter Jahre aus freier Hand zu verkaufen. In demselben befinden sich acht Stuben, ein Saal, zwei Gewölbe, ein Keller &c., so wie eine neu erbaute massive Brennerei; auch Stallung für 40 Pferde, nebst einem Garten. Die Kaufbedingungen sind täglich zu erfahren beim Gastwirth Spohrman.

Fauer, im März 1839.

Ein gelegenes, zu einer Schmiedewerkstätte eingerichtetes, mit dem nöthigen Werkzeuge und einem Gräfegarten versehenes Haus, soll aus freier Hand verkauft werden. Zahlungsfähige Kaufsüchtige werden ersucht, sich gefälligst an Unterzeichneten wenden zu wollen.

Schönbürg, den 27. März 1839.

Gottlieb Kluge, Brennerei-Besitzer.

Schaaflvieh-Verkauf.

In der von allen Erbheiten frei seyenden Schaaflerei des Dom. Leipe bei Fauer stehen: ein 3jähriger und vier 2jährige Schaaflröcke zu zeitgemäßen Preisen zum Verkauf. Es können dieselben täglich in der Wolle besehen und nach der Schau abgeholt werden. Das Wirthschaftsamt.

Obstbäume-Verkauf.

Verebelte hochstämmige, tragbare Birnen-, Apfel- und Pflaum-, guter Sorten, dergleichen selbe drei Arten Zwerg- oder Franz-, nebst einem Schock sauren Kirschbäumen, so wie von vorstehenden beiden dreierartigen Sorten auch schwächere zu billigeren Preisen, da ich ein Kammpflanzfeld neu zu regalen beabsichtige, sind zu haben im Vorwerk sub Nr. 1 zu Vermsdorf unterm Rynast. C o g h o.

Schaaflvieh-Verkauf.

Auf den Herrschaft Neuländer Gütern bei Edwensberg febrn 300 alte drei- und zweijährige verebelte Mutter-schaafl, welche zur Zucht geeignet sind, und ebenfals 300 alte, drei-, zwei- und einjährige Schaafl zum Verkauf. Kaufsüchtige können die Schaafl täglich in der Wolle besehen, dieselben gleich nach der Schau in Empfang nehmen und hier den Handel abschließen. Neuland, den 12. März 1839.

Die Güter-Verwaltung.

Eine Gastwirthschaft,

in einer Stadt hiesigen Gebirges, ist veränderungsbarer unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt die Expedition des Boten.

Neuländer Gyps ist jederzeit zu bekommen: in Fauer beim Gastwirth Herrn Puschmann, im grünen Baum vor dem Goldberger Thore, und in Stregau beim Gastwirth Herrn Richter, in der Hoffnung.

Eine bedeutende Quantität Saamen-Hafer, so wie gute Saamen-Erbfen und Sommer-Korn, ist zu verkaufen bei Carl Eschentscher in Ober-Reichwalde bei Schönau.

12 Stück Wiener Bandmühlen von verschiedenen Nummern, nebst dabei befindlichen Scher- und Spul-Maschinen, auch eine dazu passende Galander, stehen aufs allerbilligste wegen Räumung an Platz baldigst zu verkaufen bei Dittersbach, den 30. März 1839. E. G. Wache.

Von einer Reise nach Breslau zurückgekehrt, zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich mein Damenpug-Lager durch eine Auswahl von Wiener und Pariser Häubchen, Aufschlägen nach dem neuesten Geschmack und verschiedenen andern Pug-Artikeln vervollständigt habe, und die möglich billigsten Preise zu stellen verspreche.

Fauer, den 29. März 1839. Ernestine v. Döfen.

Gut gewässerter frischer Stockfisch ist noch bis Ende dieses Monats fortwährend zu haben bei Frau Schlicht auf der Langgasse in Hirschberg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum in hiesiger Stadt und Umgegend zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir unser Meubel-Magazin wieder vollständig fortirt, so wie auch mit allen Arten fertiger Eäroe vermehrt haben. Um fernere Abnahme und gütiges Wohlwollen bitten

der Wreirin des Meubel-Magazin. Landeshut, den 25. März 1839.

Brillen für Star-Speriete, von bläulicher Masse, ganz nach Vorschrift des Professor Veer, sind bei mir in allen Nummern zu haben und bin ich den ganzen Tag über in meiner Wohnung zu treffen.

Hirschberg den 4. April 1839. P. L. Lehmann.

Wunder- oder Riesen-Kleesaamen- Anzeige.

Der im vorigen Frühjahr von mir in bedeutender Quantität verkaufte Wunder- oder Riesen-Kleesaamen hat, nach vielseitig eingezogenen Erkundigungen, bei den meisten Dekonomen, welche von demselben gekauft und ausgesät haben, den besten Fortgang gefunden, und es steht zu erwarten, daß er die gewünschten Früchte bringen werde. Nur an solchen Stellen, wo der Boden zu kalt ist, oder wo der Saame zu tief gesät worden, ist er nicht aufzugehen. Man muß sich überhaupt ganz nach Vorschrift der gedruckten Anweisung richten, den Saamen bloß oberflächlich hinstreuen und den locker gemachten Erdboden nur dünn darüber streichen, dann geht er in 8 — 14 Tagen gewiß auf.

Nach mehreren deshalb wieder eingegangenen Nachfragen, habe ich noch einige Hundert Pfisen bei dem Doctor und Pfarrer Porch in Baiern bestellt und erhalten, und zwar zu dem bedeutend ermäßigten Preise von 6 Sgr. die Prife, für welchen er sowohl bei mir als meinen Herren Kommissonaires zu haben ist.

Wer daher noch Gebrauch von diesem Wunder-Klee zu machen wünscht, wolle sich gefälligst mit der Bestellung beileien, indem die Zeit zur Ausfaat nun wieder heranrückt.

Löwenberg, im April 1839.

Buchdrucker Dittrich.

Ein Tuch-Appreteur-Cylinder, noch wenig gebraucht, steht billig zu verkaufen. Wo? ist zu erkragen b. im Rendant Eschentscher in Goldberg.

Bei Unterschriebenem sind circa 140 Centner Wiesen-Hau zu verkaufen.

Friedrich,

Freiwillbesitzer auf ehemaligem Niederhofs-
Seitendorf bei Reitsdorf, im April 1839.

200 Scheffel großsächsische Kartoffeln sind auf dem Gute Ruhberg bei Schmiedeberg zu verkaufen.

Ein in London gebauter Staatswagen (Carrosse coupé) und eine unbedeckte leichte Drosche sind billig zu verkaufen. Die Expedition des Boten wird den Verkäufer gefälligst nachweisen. Hirschberg, den 26. März 1839.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Handlung = Verlegung.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum widme die ganz ergebene Anzeige, daß ich vom heutigen Tage an mein Glas-, Galanterie- & Mode-Waaren-Geschäft in das Gewölbe des Herrn Goldarbeiter Baumert auf der Langgasse Nr. 148, vis à vis der Apotheke, verlegt habe. Indem ich ganz ergebenst bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in dies neue Lokal geneigt zu übertragen, versichere, daß ich es mir stets zur Pflicht machen werde, nebst reeller Waare die möglichst billigsten Preise zu stellen. Hirschberg, den 4. April 1839.

C. W. Ullmann.

Ergebene Anzeige.

Durch die Vermietung meines bisherigen Verkauf-Gewölbes an den Herrn C. W. Ullmann bin ich zu der ergebenen Anzeige veranlaßt, wie ich den Verkauf meiner fertigen Gold- und Silberarbeiten in das in meinem Hause neu angelegte Gewölbe verlegt habe, und empfehle mich einem gerührten Publikum zu ferner geneigtem wohlwollendem Andenken, unter Versicherung prompter und bester Bedienung. Hirschberg, den 4. April 1839.

Emanuel Baumert, Gold-Arbeiter.

E t a b l i s s e m e n t .

Einem hohen Adel und verehrungswerthen Publico erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß die Eröffnung meiner am hiesigen Orte, Langgasse Nr. 59, im Hause des Herrn Kaufmann Hapel, errichteten

„Damen-Putz-Handlung“

nunmehr erfolgt ist.

Durch das, unter der Firma: Emilie Karuth hinlänglich bekannte, gleiche Geschäft meines Schwagers, des Kaufmann Herrn Franz Karuth in Breslau, genieße ich den Vortheil, zu jeder Zeit in schnellen Besitz des modernsten und geschmackvollsten Damen-Putzes nach wiener, berliner und leipziger Modellen zu kommen. Indem ich um gütiges Vertrauen bitte, gebe ich zugleich die Versicherung, daß ich solide Preise zu stellen mir zur strengen Pflicht machen werde.

Hirschberg, den 2. April 1839.

E m m a S c h w a n t k e .

Stroh Hüte werden gewaschen in der Damen-Putz-Handlung von Emma Schwantke.

Jeden Sonnabend, Nachmittag um 2 Uhr, werden bei mir die Schusspocken geimpft.

Güttler, Kreis-Chirurgus.

Zur gütigen Beachtung!

Einem verehrungswürdigen Publikum in hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich ergebenst an: daß ich des Herrn Schumann's Färber- und Druckerei, bei der katholischen Kirche, pachtweise übernommen und bitte: mich mit recht viel Aufträgen dieser Art beehren zu wollen, so wie ich stets bemüht sein werde, jeden Auftrag auf's Beste und Pünktlichste zu erfüllen. Landeshut den 2. April 1839.

Ernst Rudolph, zuletzt in der Färberei im Zieher.

Mit Zimmermalerei

nach den neuesten Berliner, so wie auch Wiener Dessins empfiehlt sich Stahhut, Zimmermaler in Striegau.

Reisegelegenheit nach Berlin.

Auf den 23. April d. J. können einige Personen in einem bequemen Kutschen-Wagen, welcher mit Fenstern versehen ist, um billigen Preis dahin mitfahren. Das Nähere ist bei dem Lohnkutscher Fentch in Warmbrunn zu erfragen.

Reisegelegenheit.

Sonnabend, den 6. April, Personen-Gelegenheit nach Breslau bei Sachs in Hirschberg.

Etablissement.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hierorts als Glaser und Tischler etablirt und bitte um geneigtes Zutrauen. Siegfried Wittner, wohnhaft am Boberberg, Nr. 52 k.

Kaufgesuch.

Eine bedeutende Partie feinen, gefunden, sichtenen Loh wird von dem Unterzeichneten zu kaufen gesucht, wovon die Lieferung bis höchstens in 4 bis 6 Wochen geschehen kann. Um Behändigung von Probe, Anzeige des Preises und der zu liefernden Menge Loh wird baldigst ersucht.

Goldberg, den 23. März 1839.

Friedrich Schröder, Lohgerbermeister.

Lebewohl.

Allen redlichen und wohlmeinenden Freunden und Bekannten sage ich bei seinem Abgange, für die vielen Beweise der Liebe und des Wohlwollens innig dankend, ein herzliches Lebewohl! Der Hoflehrer Hoffmann. Schreibend, den 2 April 1839.

Geld-Verkehr.

50 Reichsthaler werden gesucht auf 2te Hypothek mit Versicherung. Das Nähere in der Exp. d. Boten.

1000 Nthlr. sind gegen ländliche pupillarisches Sicherheit zu verleihen und Termino Johanni e. a. zu erhalten. Wo? sagt Herr Rentant Tschentscher in Goldberg.

Zu verleihen sind bei der katholischen Kirchenkasse zu Haselbach 300 Nthlr. Kapital, gegen 5 p. Ct. Zinsen und pupillarisches Sicherheit, wo möglich ungetrennt und auf ein ländliches Grundstück im Schmiedeberger Jurisdictionbezirk. Nähere Auskunft ertheilt der Kirchassen-Rendant Kantor Fischer in Haselbach.

Mietgesuch.

Ein guter Fingel oder Fortepiano wird auf 6 Wochen zu mlethen gesucht von E. Rudolph, Buchbinder in Landeshut.

Zu verkaufen und zu vermieten.

Ein vollständiges Böttcher-Werkzeug, nebst einem Vorrath von Keisen und zugesichertem Holz, ist aus freier Hand billig zu verkaufen; auch kann die Werkstat nebst Zubehör vermietet werden, um die bisherige ausgebreitete Kundschaft auch feerner zu erhalten. Das Nähere erfährt man auf der Wittiggasse, Nr. 50 in Striegau.

Zu vermieten

ist in einer der größten Kreis-Städte des schlesischen Riesengebirges, ein Haus, auf einer der lebhaftesten Straßen, worin seit mehr als 50 Jahren Specerei-Waaren-Geschäfte mit gutem Erfolg betrieben worden sind. Darn befinden sich:

- 1) Ein Verkaufsgewölbe, mit dem zum Betriebe eines Material- und Liqueur-Geschäfts nöthigen Utensilien nebst Ladentischchen.
- 2) Eine demselben gegenüber gelegene, bequeme Schreibstube.
- 3) Zwei Waaren-Gewölbe.
- 4) Zwei Keller.
- 5) Vier, im ersten Stock gelegene, heizbare Stuben, wovon zwei mit Alkoven versehen.
- 6) Fünf verschlagene Kammern, zwei Böden, Haus und Hofraum.

Hierauf Reflektirende haben ihre schriftlichen, portofreien Anfragen, unter der Adresse B. T., an die Expedition des B. abzugeben.

Eine Vorderstube, nebst Alkove, im ersten Stock, vorn heraus, ist zu Johanni zu vermieten; Langgasse Nr. 143.

Zwei freundliche Stuben, jede mit Alkoven und Zubehör, sind zu Johanni zu vermieten beim Seifensieder Exner allhier.

Die vermietete Wohnung in dem 2ten Stockwerk meines Hauses, Nr. 33 am Markt, aus 3 Stuben, einigen Kabinets, Küche, Speisegewölbe etc. bestehend, ist, wegen durch Verhältnisse verhinderten Herzug des Miethers an hiesigen Ort, wieder frei und anderweitig zu vermieten, kann auch bald bezogen werden.

Anders.

Hirschberg, den 3. April 1839.

Eine Stube mit Alkove, mit oder ohne Meubles, für einen einzelnen Herrn, ist zu vermieten und in der Expedition des Boten zu erkragen.

Zwei Stuben, jede mit Alkoven und Zubehör, sind bis zu Johanni zu vermieten in Nr. 117 auf der Schulgasse. Witt, Schneider-Meister.

Unterkommen - Gesuch.

Ein junger, jedoch unbemittelter Mensch, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, eine gute Hand schreibt, französisch und englisch spricht und schreibt, sucht sobald als möglich ein Unterkommen in einem bedeutenden Handlungsbaue, um die Handlung zu erlernen. Nähere Auskunft ertheilt der Registrungs-Referendar von Uchtritz in Hirschberg.

Personen finden Unterkommen.

Ein unverheiratheter Aktuar, der schnell und gut schreibt, kann in einer Kanzlei Beschäftigung finden. Hierauf Reflectirende können sich in portofreien Briefen, unter Beifügung eines curriculum vitae und einer Abschrift ihrer Zeugnisse und unter Angabe ihres dormaligen monatlichen Einkommens, spätestens bis zum 15. April c. bei dem Unterzeichneten melden.

Schmiedeberg, den 1. April 1839. Reinboth, Königlich Land- und Stadt-Gerichts-Kanzlisth

Condition finden zwei Musikus-Geblißen, die in Blas-Instrumenten geübt sind, bei einem Stadt-Musikus. Auch kann ein junger Mensch, welcher Lust hat die Musik zu erlernen, bei demselben in die Lehre treten. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Expedition des Boten.

Hundert brauchbare Maurer-Gesellen können bei mir Beschäftigung finden, und haben sich gleich nach Ostern zu melden bei dem Maurermeister Matthäus zu Waldenburg.

Lehrlings - Gesuch.

Ein gestitteter Knabe kann als Lehrling ein Unterkommen finden beim Kemptner Schütz in Schönau.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 27. März 1839.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant.		Geld-Course.		Preuss. Courant	
		Briefe	Geld			Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 1/4	Holl. Rand-Ducaten	Stück	—	—
Hamburg in Banco	à Vista	150 1/2	—	Kais. ducaten	—	—	96
Ditto	2 W.	—	—	Friedrichsd'or	100 Rl.	—	113
Ditto	2 Mon.	—	149 1/4	Polnisch Cour.	—	—	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	5 — 20 1/2	—	Wiener Einl. - Scheine	150 Fl.	41	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	Effecten - Course.			
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	102	Staats-Schuld-Scheine	100 Rl.	103 1/4	—
Ditto	M. Zahl.	—	—	Pr. Seehandl. Pr. Sch. à	50 Rtl.	—	70 1/2
Ditto	2 Mon.	—	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr.	100 Rl.	105 1/2	—
Angsburg	2 Mon.	—	—	Schles. Pfandbr. von	1000 R.	103 1/12	—
Wien in 20 Kr.	2 Mon.	—	101 1/2	Ditto ditto	500 Rl.	103 1/2	—
Berlin	à Vista	100 1/12	—	Ditto Ltr. B.	1000 R.	—	—
Ditto	2 Mon.	99 1/4	—	Ditto ditto	500 Rl.	—	105 1/2
				Disconto	—	4 1/2	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 28. März 1839.										Jauer, den 30. März 1839.				
Der Scheffel	w. Weizen rtt. sgr. pf.	g. Weizen rtt. sgr. pf.	Roggen. rtt. sgr. pf.	Gerste. rtt. sgr. pf.	Hafers. rtt. sgr. pf.	Erbsen. rtt. sgr. pf.	w. Weizen rtt. sgr. pf.	g. Weizen rtt. sgr. pf.	Roggen. rtt. sgr. pf.	Gerste. rtt. sgr. pf.	Hafers. rtt. sgr. pf.			
Höcker	2 15	2 13	1 23	1 13	25	1 20	2 9	2 5	1 18	1 9	24			
Mittler	2 13	2 9	1 20	1 11	24	1 18	2 7	2 3	1 16	1 7	23			
Niedriger	2 10	2 6	1 16	1 8	23	—	2 5	2 1	1 14	1 5	22			

Schönau, den 22. März 1839.										Schwedenberg, den 25. März 1839.				
Der Scheffel	w. Weizen rtt. sgr. pf.	g. Weizen rtt. sgr. pf.	Roggen. rtt. sgr. pf.	Gerste. rtt. sgr. pf.	Hafers. rtt. sgr. pf.	Erbsen. rtt. sgr. pf.	(Höcker Preis.)							
Höcker	2 15	2 10	1 20	1 13	23	1 13	2 17	2 12	1 23	1 12	24			
Mittler	2 13	2 8	1 18	1 11	22	—								
Niedriger	2 11	2 6	1 16	1 9	21	—								